

МИНИСТЕРСТВО ОБРАЗОВАНИЯ РЕСПУБЛИКИ БЕЛАРУСЬ

**УЧРЕЖДЕНИЕ ОБРАЗОВАНИЯ
«БРЕСТСКИЙ ГОСУДАРСТВЕННЫЙ ТЕХНИЧЕСКИЙ УНИВЕРСИТЕТ»**

Кафедра иностранных языков экономических специальностей

**МЕТОДИЧЕСКИЕ УКАЗАНИЯ
ПО ВНЕАУДИТОРНОМУ
ОЗНАКОМИТЕЛЬНОМУ ЧТЕНИЮ**

для студентов экономических специальностей

Цель пособия – развитие у студентов умений и навыков ознакомительного чтения оригинальной литературы, совершенствование навыков практического владения немецким языком, организация самостоятельной работы над учебным материалом.

Пособие одобрено на заседании кафедры иностранных языков экономических специальностей УО «Брестский государственный технический университет» и рекомендовано к изданию.

Составители: Н.Е. Глазко, ст. преподаватель
О.А. Обуховская, ст. преподаватель

Рецензент: Л.М. Максимук, кандидат педагогических наук, доцент, зав.кафедрой иностранных языков УО «Брестский государственный университет им. А.С. Пушкина»
И.А. Полева, ст. преподаватель кафедры иностранных языков
УО «Брестский государственный университет им. А.С. Пушкина»

ПРЕДИСЛОВИЕ

Пособие построено по тематическому принципу. Тексты заимствованы из оригинальных источников, опубликованных в интернете, в учебных изданиях Германии, Польши и Беларуси. Они знакомят студентов с традициями и бытом жителей Германии, способствуют расширению кругозора, повышению профессиональной культуры будущего специалиста по мировым экономическим отношениям.

К текстам даются предтекстовые и послетекстовые задания. Предтекстовые задания, организующие самостоятельную работу студентов, направлены на развитие навыков просмотрового и ознакомительного чтения, умения извлекать соответствующую информацию. Они способствуют пониманию содержания текста без словаря. Послетекстовые задания направлены на более глубокое осмысление содержания текста.

THEMA I: Die Familie



TEXT I

Über die Familie



**Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Frage:
Zwischen welchen Familien unterscheidet man im
soziologischen Sinn ?**

In den meisten europäischen Ländern ist die Großfamilie verschwunden zugunsten der sogenannten Kleinfamilie, die in der Regel aus Vater und Mutter und zwei oder drei Kindern besteht. Das Familienleben kann beglückend und harmonisch, es kann aber auch eine Qual sein – das hängt weniger vom Geld oder der Gesellschaftsicht ab als vielmehr von den Beziehungen der Familienangehörigen untereinander. Die meisten Menschen sind in ihrer eigenen Familie aufgewachsen. Es gibt aber Kinder, die aus dem einen oder anderen Grund keine Familien haben und in einem Heim oder bei Pflegeeltern leben.

Spricht man über die Familie im soziologischen Sinn, dann unterscheidet man zwischen der Kleinfamilie (Eltern und Kinder) und der Familie im weiteren Sinn (dazu gehören die Großeltern, Tanten, Onkel und noch weitläufigere Angehörige). Meistens meint man heute die Kleinfamilie, wenn man das Wort „Familie“ in der Unterhaltung gebraucht; den Rest bezeichnet man als Verwandtschaft.

Das Familienleben hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr verändert. Die junge Generation hat eine andere Vorstellung vom Familienleben als ihre Eltern. Im allgemeinen akzeptierten die Frauen früher ihre Rolle als Hausfrau und Mutter. Der Frau fiel die Hausarbeit (putzen, kochen, nähen usw.) und die Erziehung der Kinder zu, während der Mann für den Unterhalt sorgte. Neuerdings setzt sich eine andere Anschauung immer mehr durch: Manche Frau, die eine Ausbildung hat, möchte auch nach ihrer Heirat in ihrem Beruf tätig sein, auch wenn sie Kinder hat.

Lesen Sie den Text noch einmal und beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wovon sind Glück und Harmonie im Familienleben abhängig ?
2. Was ist eine Kleinfamilie / eine Familie im weiteren Sinn ?
3. Welche Rollen hatten früher die Frauen und die Männer in der Familie ?
Und heutzutage ?

Wie stellen Sie sich Ihre zukünftige Familie vor ?

TEXT II

Waschen und Kochen immer noch Frauensachen ?

Was vermuten Sie über den Inhalt des Textes ?

Kochen und Waschen sind auch bei jungen Ehepaaren in der Bundesrepublik immer noch die Domäne der Frauen. Zu diesem Ergebnis kam man an der Universität Oldenburg. Grundlage der Untersuchung waren Interviews mit 667 Ehepaaren, die in den Jahren 1995, 1970 und 1980 geheiratet hatten. Danach war in 92,0 % der Ehepaare des Jahrgangs 1980 das Waschen ausschließlich Aufgabe der Frau. Auch bei anderen Aufgaben lag die Hauptlast beim weiblichen Geschlecht: Staubwischen zu 80,2 %, Kochen zu 75,3 % und Frühstück zubereiten zu 74,4 %. Als Hauptaufgabe des Mannes wurden das Autowaschen (65,6%), Reparaturen

in der Wohnung (92,98 %) und die Leerung des Mülleimers (37,0 %) angesehen. Die Kinder werden dagegen meist abwechselnd von Vater und Mutter zu Bett gebracht. Die Forscher stellten ferner fest, dass sich bei jungen Ehepaaren die Männer nach der Geburt des ersten Kindes aus dem Haushalt zurückziehen.

Lesen Sie den Text noch einmal und beantworten Sie die Fragen:

1. Was sagen Sie über „ Frauensachen“ und „ Männersachen“ ?
2. Wie wird die Hausarbeit in Ihrer Familie geteilt ?
3. Kochen Sie gern ?
4. Was gehört zur Domäne der Frauen ?
5. Was gehört zur Domäne der Männer ?
6. Wann wird in Ihrer Familie die Hausarbeit gemacht ?
7. Wie viel Zeit nimmt die Hausarbeit in Anspruch ?
8. Was tun Sie am liebsten zu Hause ?

Berichten Sie über die Ergebnisse der Untersuchungen.

TEXT III Familiennamen in Deutschland

Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Frage: Wie entstehen Familiennamen in Deutschland ?

Man teilt die Familiennamen in Deutschland in verschiedene Gruppen ein: nach dem Beruf (z.B. Müller), nach dem Rufnahmen (Otto), nach der Herkunft (Böhme), nach der Wohnstätte (Angermann), nach einem Bei – oder Übernamen (Stolze).

Die Berufsnamen bilden die stärkste Gruppe. An der Spitze steht heute der Familienname Müller, darauf folgt Schmidt. Die nächsten Plätze nehmen Meier, Schneider, Hoffmann, Fischer, Schulze, Weber, Becker, Wagner und Bauer ein.

Nach den Berufsnamen kommen Familiennamen aus der Gruppe der Bei – und Übernamen: Klein und Schwarz. Die Häufigkeit bestimmter Namen erklärt sich daraus, dass früher jedes Dorf einen Müller und Schulze, seinen Schmied und Maier (Verwalter eines Gutes) hatte.

Was meinen Sie, ist das nur für Deutschland typisch ?

TEXT IV Ehe



Man hört sehr viel von der Ehe, auch wenn man selber nicht verheiratet ist. Denn die Gazetten sind voll mit Tipps zu einer erfüllten Ehe. Auch über die Ehe von Promis wird viel geschrieben. Und für solche, die sich noch nicht getraut haben, gibt es auch eine Menge Tipps darüber, wie man eine Ehe angehen sollte. Aber was be-

deutet Ehe eigentlich genau? Die Ehe ist ein sehr weiter Begriff. Im Prinzip unterliegt die Ehe dem kulturellen und sozialen Umfeld. Unter Ehe kann der Zeitraum verstanden werden, seit dem das Ehepaar sich das Ja-Wort gegeben hat. Grundsätzlich wird aber der Zeitpunkt der Eheschließung. Der Begriff der Ehe gilt gleichermaßen für die kirchliche wie die standesamtliche Trauung. Zunehmend populär wird die Ehe ohne Trauschein. Denn die Zahl der Eheschließungen ist seit Jahren rückläufig. Bei der Ehe gilt in den meisten Regeln eine Verschiedengeschlechtlichkeit. In der Ehe gibt es daher Gattin und Gatte. Es gibt aber auch Länder, in denen eine Gleichgeschlechtlichkeit möglich ist. Im Mittelalter war es ein Privileg die Ehe zu schließen. Denn nur, wer finanziell eine Familie unterhalten konnte, dem war es vergönnt die Ehe zu schließen. So war praktisch die Hälfte der Bevölkerung nicht verheiratet!

10 Regeln für eine glückliche Ehe

- Die Liebe sollt ihr sorgsam pflegen
- Seid frohgelaunt bei Wind und Regen
- Vermeidet Kümmeris und Leid
- Habt füreinander immer Zeit
- Seid sparsam, häuslich und bescheiden
- Helft Hetze und den Stress vermeiden
- Tragt stets zusammen alle Sorgen
- Denkt auch gemeinsam gern am Morgen
- Und haltet Treue Jahr für Jahr
- Kurz – seid ein gutes Ehepaar !



**Es gibt nichts schöneres auf Erden,
als lieben und geliebt zu werden!**

Beantworten Sie die Fragen.

1. Was bedeutet eigentlich der Begriff „Ehe“?
2. Was für ein Zeitraum kann unter Ehe verstanden werden?
3. Warum wird die Ehe ohne Trauschein zunehmend populär?
4. Warum ist praktisch die Hälfte der Bevölkerung im Mittelalter nicht verheiratet?

Sind Sie für oder gegen Eheschließung?

Schreiben Sie Ihre Regeln für eine glückliche Ehe.

TEXT V Hochzeitstraditionen

Lesen Sie folgende Texte.

Die Hochzeit – ein Fest so alt wie die Menschheit. Nicht ganz so alt sind die Bräuche, die sich in veränderter Form auch heute noch großer Beliebtheit erfreuen.

Bräutigam sollen möglichst ähnlich wie die Braut gekleidet sein und am Anfang des Brautzuges gehen, um die bösen Geister in die Irre zu führen. Diese können dann die Braut nicht mehr von den Bräutigam unterscheiden und suchen alsbald frustriert und fluchtartig das Weite.

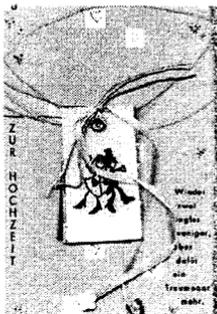
Der Bräutigam muss die Braut über die Schwelle ihres neuen Zuhauses tragen, damit ihr die unter der Schwelle lebende Geister nichts anhaben können.

Moderne Bräuche kommen aus den USA und England. In Amerika werden an das Fahrzeug, mit dem die Frischvermählten in die Flitterwochen fahren, Konservendosen gehängt. Nach der kirchlichen Trauung wird Konfetti geworfen und in England wird, als Fruchtbarkeits-Symbol, Reis gestreut.

Süddeutschland hat seit 1994 seinen eigenen Hochzeitswald und zwar in Neumarkt in der Oberpfalz. Man betritt die „Hochzeitsallee“ durch ein mit Rankgewächsen bepflanztes Tor, das den singenden Namen „Vier Jahreszeiten“ trägt. Brautpaare können hier – mit Urkunde und Namenschildchen am Baum – ihren eigenen Obstbaum pflanzen.

Was gibt es Gemeinsames bei Hochzeitstraditionen in Deutschland und in Weißrussland?

Einladung



Zu einer Hochzeit lädt man natürlich auch mit einer entsprechenden Einladungskarte in schriftlicher Form ein. Eine Einladung sollte die wichtigsten Informationen enthalten.

Früher wurden in einigen Regionen, z.B. in Bayern, die Gäste durch einen Hochzeitslader eingeladen, der von Haus zu Haus ging und die Botschaft der Hochzeit überbrachte. Auch heute ist es in manchen Gegenden durchaus üblich durch einen Hochzeitslader einzuladen.

Bei einer Einladung ist die Form so ziemlich das Wichtigste, denn sie soll ja Appetit machen, der Hochzeit beizuwohnen. Des weiteren sollte die Einladung früh genug verschickt werden, denn nicht nur das Brautpaar, auch die Gäste müssen planen.

Selbstverständlich werden auch die Partner eingeladen, die man gar nicht kennt. Man sollte niemandem zumuten, ohne seinen festen Partner zur Hochzeit kommen zu müssen.

Auf der Einladung kann ruhig der Geschenkwunsch vermerkt werden, wenn z.B. nur Geldgeschenke gewünscht sind, sollte dies unbedingt vermerkt werden. Dann gibt es keine bösen Überraschungen und auch die Gäste wissen gleich, was sie schenken sollen.

Dann ist es natürlich wichtig, den Ort und die Zeit sowie das Datum der standesamtlichen und/oder kirchlichen Trauung zu nennen und den Ort der Feierlichkeiten (für Gäste die vielleicht erst später kommen können). Wichtig ist auch der Hinweis, sich bis zu einem bestimmten Zeitpunkt „anzumelden“. Zusätzlich kann eine Einladung noch eine Anfahrtsskizze oder Hinweise zum Dresscode sowie ein Hotel in der Nähe beinhalten.

Machen Sie Ihre Mustereinladung zur Hochzeit.

Hochzeitsreden

Hochzeitsreden sind Ansprachen von Verwandten, vor allem vom Brautpaar und dem Vater des Ehemannes. Diese werden im Rahmen der Hochzeitsfeier vorgetragen. Dabei handelt es sich heutzutage um eine amüsante Rede, die nicht zu lange sein sollte, um die Gäste nicht zu langweilen. Auch die Trauzeugen können eine Hochzeitsrede vorbereiten, die nicht länger als 5 Minuten dauern sollte. Nach Vortrag der Reden sollte das Brautpaar eine kurze Dankesrede halten und damit die Feier mehr oder minder eröffnen.

Wie Frauen nun mal sind

Eine Frau ist wie eine Krawatte: ob sie passt, weiß man erst, wenn man sie am Halse hat.
Frauen vereinfachen das Leben, verdoppeln die Freunde und verdreifachen die Ausgaben.
Das Geheimnis einer glücklichen Ehe liegt in den Worten: „ Du hast Recht, Liebling!“
Viele, von denen man glaubt, sie seien schon gestorben, sind bloß verheiratet.
Gott schuf die Erde und ruhte einen Tag. Danach hat er die Frau erschaffen und seit dem hat er keine Ruhe mehr.

Wie Männer nun mal sind

Männer sind wie Weihnachtsgeschenke: man möchte sie oft gern wieder umtauschen.
Männer sind wie Fässer: sie glauben, sie müssten sich immer wieder mal volllaufen lassen.
Männer sind wie Politiker: vorher versprechen sie alles, hinterher wissen sie von nichts mehr.
Männer sind wie Schiffe: sie wollen auf keinen Fall für immer im Hafen einlaufen, sondern viel lieber andauernd nur Hafenumrundfahrten machen.
Männer sind gern treu, wahrheitsliebend und verheiratet, aber von allem bloß ein bisschen.

Versuchen Sie eine Hochzeitsrede zu schreiben!

Junggesellenabschied

Mit dem Junggesellenabschied verabschiedet sich der werdende Ehemann von der Freiheit. Dieser Abschied findet einige Tage vor der Eheschließung statt und wird mit den männlichen Freunden des Mannes durchgeführt. Es soll sich dabei um einen geselligen, ausgelassenen Abschied handeln, zu dem die Freunde sich üblicherweise einen Verlauf ausdenken. Dabei sind in letzter Zeit Stripperinnen und ähnliches Tradition geworden. Sowohl als zukünftiger Ehemann als auch als Freund sollte man jedoch darauf achten, dass die Feier nicht "außer Kontrolle" gerät und keine Dinge passieren, die man am nächsten Tag sehr bereut. Am gleichen Tag findet analog zu dieser Tradition oft auch ein Junggesellinnenabschied statt, zu dem die Braut ihre Freundinnen einlädt und ausgefallen feiert.

Verliert man wirklich seine Freiheit mit der Eheschließung?

Hochzeitsstreiche

Freunde, Verwandte und Bekannte spielen dem Ehepaar traditionell zur Hochzeit Streiche. Dabei handelt es sich beispielsweise um die klassische Brautentführung. Allerdings sollte man es hier nicht übertreiben - schließlich soll die Hochzeit der schönste Tag im Leben des Ehepaars sein. Beliebte sind auch das "herrichten" der Wohnung des Paares. Beispielsweise kann man den gesamten Fußboden mit Wasser gefüllten Plastikbechern zustellen. Dieser Streich eignet sich nicht für Paare, bei denen Haustiere in der Wohnung herumlaufen. Weit verbreitet ist auch das Bestreuen des Ehebettes mit Reis, Salz oder anderen Dingen, die nicht leicht zu entfernen sind. Auch das Verstellen von Einrichtungsgegenständen ist ein gerne durchgeführter Streich zur Hochzeit.

Nennen Sie ein paar Streiche zur Hochzeit, die in Belarus typisch sind.

Hochzeitsspiele

Sie werden in der Regel auf der Hochzeitsfeier gespielt. Die Spiele werden von den Trauzeugen oder von Freunden organisiert. Wichtig ist bei diesen Spielen, dass entweder nur das Brautpaar spielt und die anderen Gäste sich darüber amüsieren können, oder das alle Gäste daran teilnehmen können. So kann beispielsweise bei der "Reise nach Jerusalem" auch die Oma und der kleine Neffe mitmachen. Trinkspiele, die exzessive Saufgelage zur Folge haben, sollten auf Hochzeiten vermieden werden.



Spiel 1 Auf Wolken schweben

Mit Klebeband oder Kreide werden verschiedene große Wolken auf dem Boden markiert. In den Wolken steht die maximale Anzahl der Personen, die darauf stehen darf. Nun wird Musik abgespielt. Wenn die Musik stoppt, müssen sich die Spieler einen Platz auf den Wolkenfeldern suchen. Derjenige, der zuviel im Feld ist oder als letztes hinzukommt, scheidet aus.

Spiel 2 Brautstrauß binden

Etwa zehn Gäste werden ausgewählt, der Braut auf einem Pappteller einen schönen Strauß zu legen. Zur Verfügung haben sie Dekobüchsen, Krepppapier, Toilettenpapier, buntes Geschenkbüchsen und Gummibänder. Zum Befestigen der Materialien wird Tesafilm verwendet. Dann haben die Gäste 2 Minuten Zeit, ihren Strauß zu binden. Der schönste wird in die Menge geworfen und wer ihn fängt, heiratet als Nächstes.

Spiel 3 Ehetauglichkeitstest

Nudelholz oder Bierflasche. Eigentlich ist es nach der Trauung ja schon zu spät, aber: Besser spät als nie muss er auf jeden Fall durchgeführt werden: Der Ehetauglichkeitstest. Das Brautpaar wird mit verbundenen Augen mit dem Rücken zueinander auf zwei Stühle gesetzt. Jeder der beiden bekommt eine Bierflasche und ein Nudelholz in die Hand. Die Hochzeitsgäste stellen verschiedene Fragen. Beispiel: Wer von Euch beiden fährt besser Auto? Bräutigam und Braut müssen dann gleichzeitig eines der Symbole in die Luft halten. Möglichkeit: Bei Übereinstimmung klingelt die Kasse.

Beispiel - Fragen:

- Wer kann schlechter Nein sagen?
- Wer machte den ersten Annäherungsversuch?
- Wer ist unternehmungslustiger?
- Wer will sich nach einem Streit zuerst versöhnen?
- Wer ist zuverlässiger?
- Wer kann besser kochen?
- Wer kann besser mit Finanzen umgehen?
- Wer lässt sich lieber bedienen?
- Wer braucht am Morgen länger im Bad?
- Wer hat das Sagen?
- Wer tratscht länger am Telefon?
- Wer räumt nach dem Essen die Küche auf?
- Wer hat den größeren Dickkopf?
- Wer ist verständnisvoller beziehungsweise toleranter?
- Wer ist der größere Nachtschwärmer?
- Wer schläft heute Nacht (Hochzeitsnacht) eher ein?

Spiel 4

Erkennungsspiel

Für dieses Spiel benötigt man jede Menge Freiwillige. Je mehr, desto lustiger. Dem Bräutigam werden die Augen verbunden, freiwillige Frauen (unter ihnen die Braut) setzen sich auf einen Stuhl. Der Bräutigam muss nun durch Abtasten der Fußknöchel erkennen, auf welchem Stuhl seine Angetraute sitzt. Das Spiel kann auch variiert werden, wenn man die Stellen ändert, an denen getestet wird. Hat der Bräutigam seine Liebste erkannt, wird getauscht: Die Braut tastet an Männerbeinen! Wenn die Braut das erste Männerbein abgetastet hat, wird sie ganz langsam zum nächsten Stuhl geführt. Schnell rutscht der Mann, den sie bereits gefühlt hat, einen Stuhl weiter. Und dann wieder einen weiter, so dass die Braut am Ende immer dasselbe Bein abgetastet hat. Für die Zuschauer eine sehr spaßige Variante.

Spiel 5

Der Tanz

Jeder kennt das: die Kapelle spielt zum ersten Mal auf, der Bräutigam tanzt mit der Braut, sonst aber traut sich keiner auf die Tanzfläche. Tanzspiele mit Tanzzwang sorgen dafür, dass die Tanzfläche sich schnell füllt. Ein Geschenk wird in einer Kiste mit mehreren Vorhangschlössern überreicht. Die Schlüssel für die einzelnen Schlösser werden unter den Gästen verteilt. Das Brautpaar darf nur nach den Schlüsseln fragen, wenn vorher mit der entsprechenden Person getanzt wurde. Dieses Spiel eignet sich besonders am Anfang des Abends, wenn sich noch niemand wirklich auf die Tanzfläche traut.

Spiel 6

Fingerabdrücke

Als das Brautpaar nach dem Kaffee und Kuchen zum Bildermachen verschwunden ist, haben wir einen weißen DIN A3-Papierbogen (Pappe) und Wasserfarbe geholt. In die Mitte haben wir mit einer Schablone ein rotes Herz gemalt (nicht ausmalen). Nun haben alle Gäste mit den Wasserfarben ihren Daumenabdruck auf den Bogen gemacht - möglichst jeder mit einer anderen Farbe, und hat seinen Namen darunter geschrieben. In die Herzmitte kam der Daumenabdruck des Brautpaares. Darauf habe ich Gesichter gemalt, und ein Strichmännchen. Bräutigam mit Zylinder und Braut mit Schleier und Strauß, die sich an der Hand halten. Das ist eine nette Erinnerung an das Fest und seine Gäste, anstatt dem sonst "üblichen" Hochzeitsbuch.

Spiel 7

Für mich soll's rote Rosen regnen

Aus Flaschen wird ein Slalom gebaut, in jede Flasche wird eine rote Rose gesteckt. Dem Bräutigam werden die Augen verbunden und er muß nach Anweisungen seiner Braut versuchen, alle Rosen aufzusammeln.

Spiel 8

Geld suchen

Das Hochzeitspaar vor allem nach der Hochzeit notorisch pleite sind, ist kein Geheimnis. Wer ihnen auf originelle Weise ein Geldgeschenk zukommen lässt und dabei selbst noch seinen Spaß haben möchte, sollte eine Hochzeitstorte aus Gips bauen (mindestens 3-4 Tage trocknen lassen). Diese wird dann feierlich zusammen mit einem Hammer überreicht mit dem Versprechen, irgendwo in dem Geschenk sei Geld zu finden. Das Paar muss die Torte mit dem Hammer aufbrechen, das Innere ist gefüllt mit möglichst vielen Filmdosen. Die beiden öffnen jede Dose - alle leer. Warum? Weil das Geld im Hammerstiel versteckt war.

Spiel 9 **Heißluftballon**

Alle Hochzeitsgäste schreiben auf Postkarten, die an das Brautpaar adressiert sind, irgendwelche Überraschungen, zum Beispiel Einladungen oder kleine Geschenke. Die Postkarten werden dann an mit Gas gefüllte Ballons gebunden und am Tag der Hochzeit auf die Reise geschickt. Ein wunderschönes Bild, wenn alle Ballons gleichzeitig in die Luft steigen. Die Überraschungen, die auf den Postkarten versprochen wurden, müssen erfüllt werden, wenn die Karte an das Brautpaar zurückgeschickt wird.

Spiel 10 **Jede Woche einen Gruß**

Wenn die Aktion mit den Heißluftballons zu aufwendig ist, der kann auch einfach 52 Postkarten unter den Gästen verteilen. Alle diese Postkarten sind mit einem Datum versehen, an dem die Karte abgeschickt werden muss. So bekommt das Brautpaar ein Jahr lang jede Woche eine nette Postkarte.

Spiel 11 **Lieder-Kuddelmuddel**

Sie verteilen an jedes Tanzpaar einen aufgeblasenen Luftballon, der mit den Köpfen gehalten werden muß. Die Musik spielt ununterbrochen. Wer den Luftballon während des Tanzens verliert, scheidet aus. Wenn es zu lange dauert, sollte der DJ bzw. die Band einfach das Tempo schrittweise anheben, dann fliegen die Ballons von selbst. Das Sieger-tanzpaar bekommt eine Tüte Luftballons und den obligatorischen Applaus!

Spiel 12 **Löffelspiel**

Kochlöffel einmal ganz anders einsetzen: Braut und Bräutigam suchen sich jeweils vier Mitspieler. Es werden zwei Reihen gebildet, das Brautpaar steht am Anfang. An zwei Löffeln wird eine Schnur befestigt. Der Löffel muß dann so schnell wie möglich von oben nach unten durch die Kleidung gefädelt werden. Ist der Löffel beim Letzten der Reihe angelangt, geht das Ganze wieder retour.

Spiel 13 **Märchenkutsche**

Es werden 4 Reihen à 2 Stühle hintereinander aufgestellt. Der Märchenerzähler bittet 8 freiwillige Gäste zu einer kleinen "Märchenstunde", denn er hat ein bekanntes Märchen (z.B. Aschenputtel) für das Brautpaar umgeschrieben. Jeder Spieler bekommt vom Erzähler ein Wort zugewiesen, bei dem er aufstehen und die improvisierte 8-Personen-Kutsche umrunden muß. Nun fängt er seine Geschichte an, welche die Gäste zum einen amüsiert, weil nette Anekdoten über das Brautpaar publik werden und zum anderen, weil in immer kürzeren Abständen ein Spieler um die Kutsche rennt. Lustig wird's, wenn in manchen Sätzen ein Wort gleich mehrmals eingebaut wird und immer dieselbe Person sprintet. Wer seinen Renneinsatz verschläft, scheidet aus. Der Sieger bekommt als Erinnerung ein schönes Märchenbuch mit Widmung des Brautpaares!

Spiel 14 **Schuh-Staffellauf**

Die Mitspieler teilen sich in zwei gleichgroße Mannschaften auf und stellen sich in einer Reihe hintereinander auf. Irgendwo im Raum wird mit Klebeband oder Kreide eine Ziellinie markiert. Auf Kommando laufen die ersten Spieler beider Mannschaften zur Ziellinie, ziehen einen Schuh aus, lassen ihn dort stehen und hüpfen auf einem Bein zurück. Dann wird der nächste im Team angetippt, um den Schuh loszuwerden. Wenn alle Spieler durch sind, rennen sie gemeinsam zum Ziel und ziehen ihren eigenen Schuh wieder an. Gewinnen tut die Gruppe, die als erstes wieder ordentlich in einer Reihe steht und die passenden Schuhe trägt.

Spiel 15

Reise nach Jerusalem

Kategorie: Schnelles Bewegungsspiel. Sehr einfach umzusetzen.

Spielverlauf: Einige Hochzeitsgäste laufen um eine Stuhlreihe herum (jeweils sechs Stühle in Reihe und eine weitere Reihe entgegengesetzt). Nach jeder Runde scheidet ein Mitspieler aus und es wird zugleich ein Stuhl entfernt. Die Anzahl der Stühle ist immer um eins kleiner als die Anzahl der Spielteilnehmer. Nach einigen Takten Musik erfolgt ein abrupter Abbruch. Der Moderator nennt einen aus dem Publikum zu beschaffenden Gegenstand. Daraufhin versuchen die Teilnehmer möglichst schnell den Gegenstand zu beschaffen und einen der begehrten Stuhlplätze einzunehmen. Der letzte Teilnehmer scheidet aus und muß dem Hochzeitspaar einen Dienst erweisen. Dies geht so weiter bis nur noch ein Teilnehmer auf dem letzten verbleibenden Stuhl Platz findet. Als kleiner Gag zum Schluß bietet sich an, nach Nennung eines umfangreichen Dienstes den Spieß umzukehren und den Dienst dem Hochzeitspaar aufzubürden.

Vorbereitungen:

Für das Spiel müssen folgende Vorbereitungen getroffen werden:

- Bestimmung eines Moderators
- Bereitstellung einer ausreichenden Anzahl Stühle
- Erstellung von Karten mit zu leistenden Aufgaben in doppelter Ausführung für den Teilnehmer und das Hochzeitspaar (s.u.)
- Evtl. Auswahl guter Musik (je nach Repertoire des DJ's)

Beispiele für zu beschaffende Gegenstände: Feuerzeug, Gürtel, Schuh, BH, 50,-Euro-Schein, Kamm, Spiegel, Make-Up-Set, Strumpf, Schlüsselbund ...

Beispiele für zu leistende Aufgaben gegenüber dem Hochzeitspaar (über das erste Jahr verteilt): Auto waschen, Einladung zu einem Drei-Gänge-Menü, Einladung zu einem Eis, Kinobesuch, Hund aufpassen, Ostereier suchen, Tannenbaum aufstellen und schmücken .

Das Ausprobieren erfolgt auf eigene Gefahr.

Welche Hochzeitsspiele kennen Sie ?

Hochzeitsgedichte

Hochzeitsgedichte sind Gedichte, die sich mit dem Thema Hochzeit allgemein und mit der Eheschließung oder dem Leben des Brautpaares beschäftigen. Sie können in die Glückwunschkarten zur Hochzeit geschrieben werden, oder im Rahmen einer Hochzeitsrede oder eine Ansprache vorgetragen werden. Hochzeitsgedichte kann man selber verfassen oder sich in speziellen Büchern oder im Internet Vorlagen besorgen, die man dann individuell anpassen.

• Worte an das Ehepaar

Die Hauptsache heute – das ist klar,
die ist das getraute junge Paar.
Die beiden möge das folgende leiten
In guten wie in schlechten Zeiten.

Wollt ihr das Leben gemeinsam gestalten,
dann müsst ihr die ganze Kraft entfalten.
Denn wer mit Erfolg will den Lebensweg schreiten,
der muss ihn sich immer alleine bereiten.



Habt ihr nicht Glauben und Vertrauen,
dann werdet ihr stets auf Sand nur bauen.
Auch braucht ihr Hoffnung in schweren Tagen,
denn wer nicht hofft, wird bald verzagen.

Die Liebe soll euch immer führen,
denn Liebe öffnet der Herzen Türen.
Und schließlich führt ein gastliches Haus,
dann bleiben auch gute Freunde nicht aus.

Wir wünschen euch ein langes Leben,
auch soll es viele Kinder geben.
Wir trinken zum Schluss nun auf eurer Wohl,
ein Gläschen vom besten Alkohol!

• Den Eltern

Das nächste Wort an diesem Tage,
gebührt den Eltern ohne Fragen.
Die in mancher langen Nacht
Am Bett des Kindes still gemacht.

Die euch treu führten in das Licht,
mit ewig gutem Gesicht.
Die nie an euch verzagten,
die alles für euch gaben.

Die nicht umsonst für euch gestritten,
die vieles, vieles für euch litten.
Die immerwährend für euch sorgten,
von einem bis zum nächsten Morgen.

Die stets bewachten euren Schummer,
dass niemand machte euch Kummer.
Die euch beim ersten Schritt betreuten,
und Rosen auf den Weg euch streuten.

Die, die so oft um euch gebangt,
die seien nun tausendmal bedankt.



TEXT VI Hochzeitsglocken

Lesen Sie folgende Texte



In Deutschland gilt die Zivilehe. Das heißt, wer heiraten will, muss zuerst zum Standesamt. Erst danach besteht die Möglichkeit der kirchlichen Trauung, die von vielen Brautpaaren aus religiöser Überzeugung oder weil man sich eine feierliche und romantische Hochzeitszeremonie wünscht, gewählt wird. Immer mehr Menschen gestalten die standesamtliche Trauung höchst feierlich. Der Raum im Standesamt wird geschmückt, die Gäste sind festlich gekleidet. Und der Fotograf sucht romantische Augenblicke für die Ewigkeit aus. Jemand dreht ein Video. Und das weiße Brautkleid ziehen immer mehr Frauen zur standesamtlichen Hochzeit an. Bald wird die Kirche als reine Kulisse für eine romantische Hochzeit wohl nicht mehr nötig sein.

Hochzeitsfest

Schon längst gibt es keine festen Regeln mehr, wie dieser besondere Tag gestaltet werden muss. Für manche Paare kann das auch ein Problem sein. Zwei Tage vor dem Termin beim Standesamt feiert man erst Polterabend mit Freunden und Bekannten. Früher hat man am Polterabend ein paar alte Porzellanteller als Glücksbringer zerschlagen. Heute landet auf dem Bürgersteig vor dem Haus des Paares alles, was Krach macht. Trotzdem ist der Polterabend für viele Paare der schönste Teil des Hochzeitsrituals. Denn häufig wird zum Polterabend der große Bekanntenkreis eingeladen: entfernte Bekannte, Schulkameraden. Selbst wenn unbekannte Gäste kommen, werden sie nicht weggeschickt. Je mehr Leute kommen, desto stolzer ist das Paar, denn viele Gäste bedeutet hohe Anerkennung. Es wird eine lockere Party zum Beginn des neuen Lebensabschnitts gefeiert.

Polterabend

Einer der bekanntesten Bräuche zur Hochzeit ist der Polterabend. Dabei handelt es sich um das zerstören von Porzellan durch Angehörige des Brautpaares, um ihnen dadurch eine gute Ehe zu wünschen. Je nach Region wird dieser Brauch etwas unterschiedlich durchgeführt. Traditionell wird der Polterabend am Haus der Brauteltern gefeiert. Zum Polterabend wird nicht eingeladen - Bekannte, Verwandte und Nachbarn können kommen, wie sie wollen. Aber auch Fremde Menschen können auf dem Polterabend erscheinen. Geschenke werden von Gästen gemacht, die nicht zur Hochzeitsfeier selbst erscheinen, aber am Polterabend teilnehmen.

Und dann kommen viele Geschenke. Meistens äußert das Paar seine Wünsche. In einem Haushaltswarengeschäft lässt das Paar einen so genannten Hochzeitstisch aufbauen. Da liegt eine von dem Brautpaar bestimmte Wunschliste der Geschenke. Dort können alle Freunde aus der Liste Geschenke aussuchen. Aber warum bekommen Brautpaare überhaupt Haushaltsgegenstände geschenkt ?

Das hat einen einfachen Grund: Die Frau hat früher in die Ehe Haushaltsgegenstände gebracht. Heutzutage sammeln die Frauen als Teenager kein Silberbesteck. Und wenn sie etwas kaufen, dann denken sie nicht an die Hochzeit.

Ehejahren

Traung	grüne Hochzeit
Nach 1 Jahr	baumwollene Hochzeit
Nach 5 Jahren	hölzerne Hochzeit
Nach 6 ¼ Jahren	zinnerne Hochzeit
Nach 7 Jahren	kupferne Hochzeit
Nach 8 Jahren	blechene Hochzeit
Nach 10 Jahren	Rosenhochzeit
Nach 12 ½ Jahren	Nickelhochzeit
Nach 15 Jahren	gläserne Hochzeit
Nach 20 Jahren	Porzellanhochzeit
Nach 25 Jahren	silberne Hochzeit
Nach 30 Jahren	Perlenhochzeit
Nach 35 Jahren	Leinwandhochzeit
Nach 40 Jahren	Rubinhochzeit
Nach 50 Jahren	goldene Hochzeit
Nach 60 Jahren	diamantene Hochzeit
Nach 65 Jahren	eiserne Hochzeit
Nach 70 Jahren	Gnadenhochzeit
Nach 75 Jahren	Kronjuwelnhochzeit
Nach länger	und die Erde ist doch eine Scheibe

Flitterwochen

Die Flitterwochen ist ein Urlaub, in den das frisch vermählte Paar direkt nach der Hochzeit fährt. In streng religiösen Kreisen darf dort in der ersten Nacht das erste mal offiziell der Geschlechtsverkehr vollzogen werden.

Viele Hotels bieten besondere Flitterwochensuites an, die dann besonders romantisch ausgestattet sind. Denn die Flitterwochen sollen zu einem unvergesslichen Erlebnis werden.

Meist kostet eine Hochzeitsreise schon ein paar Euro mehr, als man für einen normalen Urlaub ausgeben würde und sehr oft werden ganz exotische Ziele ausgesucht. über das Reiseziel sollte man sich früh genug kümmern, damit ausreichend Zeit vorhanden ist, um evtl. ein Visa u.a. besorgen zu können.

Das Wort „flittern“ stammt ab vom dem mittelhochdeutschen Wort „flittern“ und bedeutet „Kichern, Flüstern, Kosen.“

Stellen Sie sich vor, dass Sie der Chef eines Hotels sind. Fassen Sie ein Aufenthaltsprogramm für ein junges Ehepaar zusammen.

Geschenke



Um Gästen sowie Brautpaar das gequälte Lächeln zu ersparen, wenn der vierte Mixer ausgepackt wird, werden heute von vielen Fachgeschäften Geschenklisten oder ein Hochzeitstisch angeboten. Auf diese Weise kann der Schenkende sicher sein, dass er den Geschmack des Brautpaares trifft und etwas schenkt, was auch Freunde macht. Unschlagbarer Vorteil für das Brautpaar: es wird nicht mit Präsenten überhäuft, die absolut nicht zu ihren übrigen Sachen passen.

Man kann sich natürlich auch eine luxuriöse Hochzeitsreise schenken lassen. Freunde und Verwandte schenken gerne „Flittermeilen“, Reisebüros informieren über entsprechende Möglichkeiten.

Traditionell werden zur Hochzeit großzügige Geschenke überreicht. In früheren Jahren handelte es sich dabei um Haushaltgeräte und andere Dinge des täglichen Lebens, weil mit der Heirat üblicherweise ein gemeinsamer Hausstand gegründet wurde. Heutzutage lebt das Ehepaar normalerweise bereits vor der Eheschließung zusammen und der Bedarf nach Haushaltsgeräten ist gedeckt. Aus diesem Grund sind in letzter Zeit Geldgeschenke zur Hochzeit sehr beliebt geworden. Mit dem Geld können die Brautleute zum Beispiel die Hochzeitsfeier finanzieren oder sich eine schöne Hochzeitsreise gönnen. Der Vorteil eines Geldgeschenks ist auch, dass doppelte Geschenke nicht vorkommen.

Fassen Sie eine Geschenkliste zusammen.

TEXT VII Taschengeld

Lesen Sie den Text



Im Familienkreis wird viel darüber diskutiert, wer wie viel Geld braucht. Ein häufiger Reibungspunkt ist das Taschengeld für den Nachwuchs. Die Kinder sollen wissen, dass das Geld den Eltern nicht einfach in den Schoß fällt und dass die Erwachsenen auch sparen müssen, um sich etwas Ersehntes anschaffen zu können. Taschengeld ist auch ein Erziehungsmittel, um den Umgang mit Geld zu

200044

üben. Es ist für Kinder wichtig, dass sie lernen, welchen Wert Geld hat. Das Kind sollte allein über sein Taschengeld verfügen und seine eigenen Erfahrungen mit Geld machen können.

Das Taschengeld soll zur Befriedigung der persönlichen Bedürfnisse dienen. Man soll aber zusammen (Eltern und Kinder) abmachen, für welche Dinge das Geld bestimmt ist. Handykosten sind heute zum großen Problem der Jugendlichen geworden. Außerdem ist Geld der Schlüssel zur Unabhängigkeit. Wenn sie zum Beispiel eine Musikkassette oder ein bestimmtes T-Shirt haben möchten, sollen sie darauf sparen. Verwandte sollen keine Geldgeschenke machen, ohne die Eltern zuvor zu fragen. Sonst wäre der Erziehungszweck verfehlt – der Erfolg bliebe aus.

Wie viel sollen also die Kinder bekommen? Was wäre zu viel?

Die Höhe des Taschengeldes ist natürlich vom Einkommen der Eltern abhängig. Wichtig wäre, dass sich die Jugendlichen auf eine feste Summe verlassen können. Das Taschengeld soll man nicht kürzen, wenn sich Kinder anders benehmen, als die Eltern es wollen. Die Zahlung darf nicht von der regelmäßigen Erledigung bestimmter Hausarbeiten oder guten Schulleistungen abhängig werden.

Viele Jugendliche sehen keinen Grund, sich über ihr monatliches Taschengeld zu beschweren. Mit den Summen, die sie von ihren Eltern bekommen, kommen sie gut aus. Andere suchen sich einen Job und bessern ihr Taschengeld mit dem Austragen von Zeitungen oder Babysitten auf.

Ab 18 Jahren sollten die Jugendlichen ihr eigenes Geld verdienen. Auf diese Art und Weise lernen sie, wie schwer es ist, Geld zu verdienen. Die Wirtschaft freut sich über das Geld der jungen Kunden, denn so wenig, wie man glauben mag, geben sie nicht aus. Sie kaufen CDs und besuchen Konzerte. Außerdem geben sie viel Geld für kosmetische Produkte aus. So allgemein gesehen ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

Beantworten Sie die Fragen

1. Wie meinen Sie, wie lange sollen die Kinder Geld von den Eltern bekommen?
2. Welche Summe sollen die Kinder und die Jugendlichen als Taschengeld bekommen? Warum?
3. Welche Produkte kaufen die Jugendlichen vom Taschengeld?
4. Wofür sollten die Jugendlichen Ihrer Meinung nach ihr Taschengeld verwenden?

TEXT VIII

Lesen und betiteln Sie den Text.

Alle wollen, dass unsere Gesellschaft familien- und kinderfreundlicher wird. Das ist aber nicht allein die Frage des Geldes. Wir müssen auch anders denken lernen. Ohne Kinder verarmt eine Gesellschaft. Aber der Wunsch nach mehreren Kindern wird oft durch gesellschaftliche Benachteiligung von Familien beeinträchtigt. Eine gute Politik für die Familie sollte einer der Schwerpunkte jeder Regierung werden. Dabei geht es um mehr als um finanzielle Hilfe. Der Nachbar, der über den Kinderwagen im Treppenhaus schimpft. Der Unternehmer, der keine Frauen mit kleinen Kindern anstellen will.

Aber neben der Freude bringt die Geburt eines Kindes für die Eltern auch finanzielle Einschränkungen mit sich. Die Frau bleibt zu Hause, also verdient die Familie weniger. Doch muss sie alle anfallenden Kosten tragen. Auch bei den Steuern sollten die jungen Familien entlastet werden – leider wollen einige Politiker „menschnenfreundlicher Parteien“ die gemeinsame Steuererleichterung auflösen. Man könnte fragen, ob das diese angesagte familienfreundliche Politik ist. Viele Frauen möchten nach einer Pause wieder in ihren Beruf zurückkehren und suchen eine neue Beschäftigung. Und hier treffen sie Arbeitgeber, die nach Kindern fragen. Falls sie hören, dass diese noch im Vorschulalter sind oder erst die erste Klasse besuchen, verzichten sie auf neue Arbeitskräfte.

So ist der Wiedereinstieg in den Beruf leider misslungen. Für Weiterqualifizierung haben junge Frauen oft kein Geld. Und die Arbeitsstellen, die sie vor der Geburt des Kindes hatten, existieren nicht mehr.

Eine Gesellschaft ohne Kinder ist aber eine arme Gesellschaft – eben nicht nur im materiellen Sinne. Ein islamisches Sprichwort sagt: „ In einem Haus ohne Kinder wohnt der Tod“.

Beantworten Sie folgende Fragen.

1. Leisten Kinderlose nicht zu wenig für die Gesellschaft? Führen sie ein "Leben auf fremde Kosten"?
2. Sollten die Eltern das Gefühl haben, dass von ihrem Nachwuchs alle profitieren, während die Kosten allein bei ihnen hängen bleiben?
3. Sollten Eltern mehr Geld vom Staat bekommen?
4. Wie viel Geld Ihrer Meinung nach soll der Stadt der Familie geben ?
5. Muss die Frau wegen der Karriere auf das Kind verzichten ?

TEXT IX Gewalt in der Familie

Machen Sie sich mit dem folgenden Text vertraut und sagen Sie, warum der Text so betitelt ist.



Psychische und physische Gewalt in der Familie ist ein Thema, das seit einigen Jahren öffentlich diskutiert wird. Viele Menschen erleben im Beruf Situationen, die sie wütend und aggressiv machen. Wenigstens zu Hause wollen sie dann als Autorität anerkannt werden. Wer seine Kinder schlägt, war oft selbst Opfer von erzieherischer Gewalt in der Kindheit. Wenn die Väter ihre Kinder schlagen, versuchen die Mütter nicht einzugreifen. Sie haben oft am eigenen Leib erfahren, dass man sich besser

auf die Seite des Stärken stellt.

Die Fälle von Gewalt in der Familie lassen sich statistisch sehr schwer erfassen. In Deutschland schätzt man, dass jede dritte Frau Opfer von häuslicher Gewalt sei. Die Dunkelziffer ist hier sicher sehr hoch. Das Problem lässt sich über das Strafrecht leider nicht lösen. Deshalb ist hier die Aufklärung und direkte Hilfe für die betroffenen Familien sehr wichtig. Gewalt gegen Frauen ist ein gesellschaftliches Problem. Eine große Zahl von Frauen wird jährlich Opfer ihrer Lebensgefährten. Viele Frauen werden in der Ehe misshandelt. Aus Angst oder Scham schweigen sie darüber. Je älter eine Frau ist, desto schwerer fällt es ihr, Hilfe zu suchen. Einige Frauen beschweren sich schon wenige Tage nach der Tat, einige erst nach Monaten. Manche Frauen sprechen darüber erst nach Jahrzehnten. Erschreckend ist dabei nicht nur die hohe Zahl von Delikten im Partnerschaft und Ehe, sondern auch die Tatsache, dass viele Frauen jahrelang, manchmal lebenslang den Übergriffen ihrer Männer ausgesetzt sind, ohne sich aus dem Geflecht von Abhängigkeit und Gewalt lösen zu können. Die Männer, die ihre Frauen misshandeln, kommen aus allen Schichten und funktionieren im alltäglichen Leben oft völlig normal. Sie haben aber nicht gelernt, Frauen gleichwertig zu behandeln. Es geht ihnen oft um Macht.

Wegen ökonomischer Abhängigkeiten verzichten viele Frauen darauf, ihre Männer anzuzeigen. Wenn sie es tun, sieht ihre Situation auch nicht besonders gut aus. Man könnte sich die Frage stellen, in welchem Ausmaß die Opfer - Frauen und Kinder – diffamiert, lächerlich und unglaubwürdig gemacht, während die Täter mit Hilfe von Behörden, Rechtsanwälten und Medizinern „entschuldigt“ werden.

Die Studien beweisen aber auch, dass nahezu genau so viele Frauen gegenüber ihren Partnern gewalttätig sind, wie Männer.

Beantworten Sie die Fragen.

1. Haben die Strafen der Eltern etwas mit Gewalt zu tun?
2. Glauben Sie, dass jemand aus Ihrer Familie Gewalt ausübt? Gegen wen und warum geschieht das? Machen Sie was dagegen? Wenn ja, was? Wenn nein, warum nicht?
3. Lesen Sie Bücher, schauen Sie Filme, in denen auch Gewalt und/oder Aggressionen innerhalb der Familie eine Rolle spielen?
4. Denken Sie manchmal daran, dass es einigen Menschen nicht so gut geht, weil sie von Familienmitgliedern körperlich und seelisch angegriffen werden?

Führen Sie Beispiele an, die eine negative Rolle des Einflusses der Gewalt auf die Kinder und deren Psychologie beweisen.

TEXT VIII **Frauen und Job**

Machen Sie sich mit dem Inhalt des Textes vertraut.

"Die Gesellschaften, die ihre Frauen nicht voll am wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen lassen, fügen sich selbst enormen Schaden zu."

ehemaliger Bundesaußenminister Klaus Kinkel

Mit der Gleichberechtigung der Frauen ist es noch nicht so weit her, wie es manche Männer (aber auch Frauen) schönreden. Die gesellschaftlichen Bedingungen behindern "lächelnd" wie vor die Gleichberechtigung der Frauen im Berufsleben. Neue und bessere Gesetze haben noch nicht viel geändert. Es fehlt an einer ausreichenden Zahl von Arbeitsangeboten, die mit familiären Verpflichtungen zu vereinbaren sind. Es fehlen auch Kinderbetreuungseinrichtungen.

In den neuen Bundesländern sind die Frauen durch die Wiedervereinigung die Verliererinnen auf dem Arbeitsmarkt. Sie stellen zwei Drittel der Arbeitslosen dar.

In den alten Bundesländern liegt die Arbeitslosenquote der Frauen seit vielen Jahren höher als die der Männer.

Arbeitgeber ziehen bei der Einstellung immer noch Männer vor. Natürlich kommt das auf den Beruf an. Es gibt doch so viele typische nicht so gut bezahlte "Frauenberufe".

Außerdem wird das Berufswahlverhalten junger Frauen immer noch stark durch die unterschiedlichen kulturell geprägten Lebens- und Erwerbsmodelle für Männer und Frauen beeinflusst. Junge Frauen konzentrieren sich bei der Berufswahl immer noch auf das enge Spektrum im Büro- und Dienstleistungsbereich.

Der Anteil junger Frauen, die versuchen, in "Männerdomänen" einzudringen, ist nur etwas gestiegen. Gründe für die weibliche Zurückhaltung bei untypischen Ausbildungswegen sind schlechte und schlechtere Bezahlung, die mangelnden Aufstiegschancen und die "Unvereinbarkeit von Beruf und Familie".

Beruf und Familie lassen sich so schlecht vereinbaren, weil es an Teilzeitarbeit mangelt. Was muss sich ändern, damit Frauen bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Schließlich muss die Frage auch lauten: Sind die Frauen das Erfolgspotential der Zukunft?

Wenn sich Frauen in der Gesellschaft auf dem Arbeitsmarkt gleichberechtigt durchsetzen wollen, dann müssen sich Politik und Gesellschaft ändern. Das ist die Basis für Veränderungen. Endlich müssen Qualifikationen, Berufsmotivation und Leistung der Frauen anerkannt, sowie gut und gerecht bezahlt werden. Frauen müssen in der Aus- und Weiterbildung der Betriebe

gleiche Chancen erhalten. Männer müssen in Partnerschaft und Familie ihren Teil an Hausarbeit und Kindererziehung oder Pflege übernehmen und die Frau in ihrem Berufsziel und der Berufsalltagsbelastung unterstützen.

Die Arbeitsmarktpolitik muss frauengerecht gestaltet und umgesetzt werden. Die Fülle der Konzepte und Entwürfe muss ernst genommen und realisiert werden.

Wie sieht der Alltag aus?

Wenn es um Entlassungen geht, dann haben Frauen schlechte Karten. Weil sie in der Familie meist die Zweitverdiener sind, werden sie oft zuerst entlassen. In Zeiten knapper Stellen sind Doppelseinkommen ein Luxus, der Neid weckt. Die Frauen, die Doppelverdiener sind, werden beschimpft: "Du nimmst einem Mann die Arbeit weg, bleib zu Hause - du bist doch versorgt, dein Mann bringt das Geld heim!"

Wenn Mitarbeitern gekündigt werden muss, dann haben Alleinverdiener einen moralisch größeren Anspruch auf den Erhalt ihres Arbeitsplatzes.

Die Gleichberechtigung existiert gar nicht: in den meisten Familien verdienen Ehemänner noch immer mehr, meistens sogar viel mehr als die Ehefrauen.

Wenn Frauen bei der Hausarbeit oder bei der Kindererziehung nicht entlastet werden, dann müssen sie Supermensen sein, wenn sie noch berufstätig sein wollen. Die Kraft zum Berufsaufstieg können unter Frauen wirklich nur Spitzenverdienerinnen aufbringen, die sich Haushaltshilfen und Kinderbetreuung zu ihrer Entlastung leisten können.

Aber die Frauen geben nicht auf. In den vergangenen Jahren haben die Frauen gegenüber dem starken Geschlecht mächtig aufgeholt, was Ausbildung und Berufstätigkeit angeht. Doch in der Hierarchie klettern Frauen nur selten nach oben. Nach wie vor müssen sie die Hauptlast der Kindererziehung tragen, während sich die Männer nur wenig um Vereinbarkeit von Familie und Beruf sorgen.

Also zurück an den Herd oder ab auf die Karriereleiter?

Beantworten Sie die Fragen.

1. Wie sieht die Gleichberechtigung der Frauen in Deutschland aus, wenn es um das Berufsleben geht?
2. Lassen sich Beruf und Familie gut vereinbaren? Warum?
3. Was muss sich ändern, damit die Frauen bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben?

Erklären Sie den Begriff: "Gleichberechtigung". Geben Sie ein paar Beispiele dafür!

Überlegen Sie.

Existiert noch in der Familie ein Problem, wenn die Frau mehr als ihr Mann verdient.

TEXT IX Scheidung



Lesen Sie folgenden Text und sagen Sie, ob dieses Problem heute aktuell ist.

Die Familie als Lebensform ist einen ständigen Wandel unterworfen. Wir erleben einen Rückgang der Eheschließungen und den Anstieg der Ehescheidungen.

Immer mehr Ehen werden geschieden. Woran die Beziehungen wirklich zerbrechen, bleibt den Betroffenen selbst

meistens verborgen. Sind viele Menschen einfach unfähig, sich fürs Leben zu binden? Die Psychologen sind der Meinung, dass das Scheitern der Ehe oft vorprogrammiert ist. Denn noch immer träumen die Männer überwiegend von beruflicher Karriere, und die Frauen von familiärer Harmonie. Diese Konzepte passen heute nicht mehr zusammen. Der einzige Ausweg aus der dramatischen Krise der Institution Ehe ist eine egalitäre Partnerschaft mit gleichen Chancen, Rechten und Pflichten für Männer und Frauen.

Jede dritte Ehe wird heutzutage in Deutschland geschieden, und in knapp der Hälfte gibt es gemeinsame Kinder. In der Regel bleiben sie bei den Müttern, und die Männer sind als Väter „abserviert“. Sie werden oft zu Zahlvätern und Besuchspapas degradiert, die sich den ersehnten Kontakt zum eigenen Kind bitter erkämpfen müssen.

Die gemeinsamen Kinder leiden am meisten unter der Trennung der Eltern. Schlimm genug, wenn die Familie zerbricht, aber wenn die Kinder dann auch noch mitten in hässlichen Scheidungsstreitereien stehen, sind bei ihnen oft Verhaltensstörungen oder Probleme in der Schule vorprogrammiert. Die Trennung der Eltern empfinden die Kinder als persönliche Katastrophe. In Deutschland muss es jedes dritte Kind durchmachen. Das bedeutet für die Kinder nicht nur Kummer und Wut sondern auch jede Menge Reduzierung des Lebensstandards. Beide Eltern verbinden sich oft mit neuen Partnern, die ihrerseits wieder Kinder und frühere Gefährten in die neue Familie einbringen. So entstehen so genannte Patchwork – Familien – eine traurige Erscheinung neuer Zeiten.

Scheiden und trennen tut weh. Vor allem dann, wenn Frauen finanzielle Nachteile erfahren. Scheiden tut weh, um so mehr, wenn einer der Partner seine Rechte weniger gut kennt als der andere.

Wer Trennung erfährt, erlebt viele widersprüchliche und intensive Emotionen. Fast immer verspürt der verlassene Partner bis dahin noch nie erlebte seelische und körperliche Schmerzen. Angst, Schuldgefühl, Selbstzweifel, Wut und Verzweiflung wechseln sich ab. Er glaubt, niemals mehr glücklich und froh werden zu können. Und manchmal stimmt es: 60 % aller Zwei – Ehen sind laut Statistik nicht von Dauer.

Aber manchmal muss man wirklich die Scheidung als den einzigen Ausweg sehen. Der Entschluss, sich scheiden zu lassen, kommt bestimmt nicht so einfach. Die ganze Familie leidet an die psychischen und materiellen Folgen einer Scheidung. Aber wie lange kann man Jahre der gegenseitigen Verletzungen aushalten? Man muss auch eines Tages einen neuen Weg gehen können...

Beantworten Sie Fragen.

1. Welche Folgen hat die Scheidung auf die Partner?
2. Welche Folgen hat die Trennung der Familie auf das Verhalten Jugendlicher?

Erklären Sie die Meinung: "Scheidung ist etwas für wohlhabende Leute". „Sich trennen, heißt auch heilen zu neuem Leben.“ - Versuchen Sie den Satz zu erläutern.

THEMA II: Esstraditionen



TEXT I

Cafe und Stammtisch

Lesen Sie den Text und sagen Sie, ob er über folgendes berichtet:

- dass Kaffee und Kuchen und Deutschland und Österreich sehr beliebt sind;
- dass Cafes zu beliebten Treffpunkten wurden;
- dass viele Cafes ihre Stammkunden haben.

Während die Schweiz bekannt ist für ihre hervorragenden Köche und deren Delikatessen, so sind Deutschland und Österreich bekannt für Kaffee und Kuchen jeder Art. Man trifft sich an Wochenenden bei schönem Wetter im Cafe oder zu Hause auf der Terrasse, um Kaffee und Kuchen zu genießen. Dieser Tradition zuliebe gibt es unzählige Straßencafes in jedem Ort, und Kaffeehäuser am See, an der Küste oder an Ausflugszeiten. Im Sommer herrscht dort überall Hochbetrieb.

Ein regelmäßiges Treffen von älteren Damen wird oft als Kaffeeklatsch oder Kaffeekränzchen bezeichnet. Obwohl junge Leute oft über diese Tradition der älteren Generation schmunzeln, treffen sie sich genauso gerne in Cafes, um sich im Kreise ihrer Freunde zu unterhalten.

Cafes wurden schon vor 100 Jahren zu beliebten Treffpunkten der Künstler, Literaten und Studenten. Berühmte Cafes aus der Zeit der Jahrhundertwende und den 20er Jahren waren das Cafe Central und das Cafe Schwarzberg in Wien, sowie das Cafe Kranzler und Cafe Central in Berlin, das, wie auch das berühmte Romanische Cafe in Berlin, im Krieg zerstört wurde. Die Wiener Kaffeehäuser sind noch erhalten, und man kann sich dort bei Sachertorte und Kaffeehausmusik die Künstlerszene der vergangenen Jahre gut vorstellen.

Diese Oasen der Gemütlichkeit dienen besonders denen, die kein Geld hatten, da sie dort stundenlang bei einer Tasse Kaffee sitzen könnten, ohne zum Zahlen oder zum weiteren Verzehr aufgefordert zu werden. Das ist auch heute noch so. Viele Cafes haben nach wie vor ihre Stammkunden, die tagein tagaus für ihren Kaffee und eine kleine Mahlzeit dort einkehren. Manchmal hat der Stammkunde auch einen Stammtisch, der für ihn durch ein „Reserviert“ Zeichen freigehalten wird.

Eine ähnliche Stammtischtradition gibt es in Biergärten, Kneipen und Weinstuben. Eine Gruppe von Gästen kann sich ihren Stammtisch für einen bestimmten Abend in der Woche, jeden Freitagabend z.B., reservieren lassen. Sie treffen sich dort regelmäßig, trinken Wein oder Bier, diskutieren die wichtigsten politischen Ereignisse, oder unterhalten sich über Sport. Manchmal spielen die Stammkunden auch Karten, wie Skat oder Rommee. In Weinstuben oder Kneipen ist der Stammtisch oft durch ein kaltes Wappen gekennzeichnet. Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass sich außer Stammkunden niemand an diesen Tisch setzen darf, selbst dann nicht, wenn er frei ist.

Texterläuterungen

der Hochbetrieb	час пик
der Kaffeeklatsch	болтовня за чашкой кофе
das Kaffeekränzchen	«посиделки» за чашкой кофе
schmunzeln	ухмыляться
die Künstlerszene	зд. атмосфера
der Verzehr	потребление пищи
der Biergarten	пивная
die Kneipe	пивная, бар
die Weinstube	винный бар, ресторан
das Wappen	герб
das ungeschriebene Gesetz	неписанный закон

TEXT II

Das Essen in Deutschland

Lesen Sie folgenden Text.

Gibt es ein deutsches Nationalgericht? Streng genommen gibt es keine deutsche Küche auch in Bezug auf Essen und Trinken hat vielmehr jede deutsche Region ihre Eigenart oder ihre besondere Geschmacksrichtung. Aber gerade das verspricht eine große Abwechslung. In vielen Ländern gibt es etwas "Typisches". Bei den Thüringern gehören Klöße zum Sonntagsbraten. In der Lausitz müssen Sauerkraut oder saure *Gurken auf dem Tisch stehen*. In Bayern ist der Schweinebraten mit Knödeln aus Kartoffeln oder Semmeln das beliebteste Gericht. Zu diesem Gericht gehört natürlich Bier. Die Nürnberger Würstchen sind eine fränkische Spezialität. Dazu wird das würzige Frankenbier aus Bamberg getrunken. Im Schwarzwald gibt es besonders gute Dinge: die Schwarzwälder Zwiebelsuppe und die besten Forellen Deutschlands, zu denen man den ausgezeichneten Südbadener Wein trinkt. In jeder deutschen Konditorei bekommt man die Schwarzwälder Kirschtorte. Die Berliner lieben das Eisbein. Aber überall im Land ist der Eintopf sehr beliebt. Es handelt sich hier um ein gehaltvolles Essen, bei dem Fleisch mit Kartoffeln und Gemüse mit entsprechenden Beilagen in einem Topf gekocht werden. Diese Speise wird wie eine Suppe gegessen. Erbseneintopf ist ein typisch deutsches Gericht: deftig und sehr lecker. In Deutschland gibt es etwa 200 Brotsorten und 1 500 rohe, gekochte, geräucherte oder verschiedenen gewürzte Wurstsorten. Jede Region hat eine Spezialität: zum Beispiel gibt es Münchner Weißwürste, die Nürnberger Bratwürste, die Braunschweiger Leberwurst und ähnliches. Am liebsten werden in Deutschland Kaffee, Bier, Mineralwasser, Saft und Kräutertee getrunken. Zum deutschen Essen trinken viele einen ausgezeichneten deutschen Wein. Deutsche Weißweine sind besonders berühmt.

Heutzutage isst ein Großteil der Berufstätigen mittags in Kantinen, Selbstbedienungsrestaurants, Schnellgaststätten und Imbissstuben. Mc Donald's ist eine Restaurantkette, die aus Amerika stammt und in der Bundesrepublik großen Erfolg hat. Sie spezialisiert sich auf Schnelligerichte. Außerdem treffen wir in Deutschland viele Würstchenbuden mit Wiener Würstchen an oder der beliebten Bockwurst als Imbiss, so im Vorbeigehen. Dann haben wir hier Pommes- Frites -Stände und Imbissecken, wo man schnell Hähnchen mit Kartoffelsalat oder belegte Brötchen essen kann.

In Deutschland hat sich vieles verändert. Das Mittagessen ist meistens die Hauptmahlzeit. Freitags Fisch, am Sonnabend Eintopf und am Sonntag - Sonntagsbraten. Sonntags isst man zu Hause. Nach dem Essen gibt es in deutschen Häusern etwa eine Stunde Ruhezeit. Dann besucht man niemanden und ruft auch niemanden an. Am Wochenende treffen sich viele deutsche Bürger nachmittags zu Kaffee und Kuchen.

Finden Sie die Stichwörter, die Essgewohnheiten der Deutschen charakterisieren.

Beantworten Sie die Fragen zum Text:

1. Kann man von einem "Nationalgericht" in Deutschland sprechen?
2. Nennen Sie ein paar Gerichte, die sehr gern in Deutschland gegessen werden?
3. Was wird in Deutschland besonders gern getrunken? Geben Sie ein paar Beispiele an.
4. Kennen Sie deutsche Speisen? Welche? Wie schmecken sie?
5. Was würden Sie einem Deutschen in Belarus zum Essen und Trinken empfehlen ?

TEXT III

Machen Sie sich mit dem folgenden Text vertraut. Betiteln Sie diesen Text.

Deutsche Essgewohnheiten unterscheiden sich beispielsweise von japanischen Essgewohnheiten in vielerlei Hinsicht. Deutsche Gerichte sind in der Tat stärker gewürzt, salziger und fettiger als japanische Gerichte. Die meisten Japaner sind der Meinung, dass die deutschen Portionen sehr groß sind - und die Deutschen vor allem sehr viel essen. Der Grund liegt sicher auch darin, dass die deutsche Essfolge eine gänzlich andere als die japanische ist. In Deutschland wird pro Person ein Gericht serviert, wobei sich alle Speisen auf einem Teller befinden. In Japan werden unzählige verschiedene Gerichte in kleinen Schälchen serviert, die gemeinsam verzehrt werden.

Dieser Unterschied wird bei Japanern, die Deutschland besuchen, oft vergessen. Es werden zahlreiche verschiedene Gerichte bestellt, die auch ein „normaler“ Deutscher nicht essen könnte. Hinzu kommt die Speisekombination: Heringe, Sauerkraut, Knödel, Blutwurst, Kaiserschmarrn usw. werden auch einmal gleichzeitig bestellt. In der japanischen Speisefolge ist es normal, ein Fischgericht zusammen mit einem Fleischgericht zu servieren. In Deutschland werden die Speisen in einzelnen Gängen serviert, d.h. die einzelnen, voneinander abgegrenzten Gerichte werden nacheinander serviert (Menüfolge).

In Deutschland kommen viele, auch im Ausland bekannte, traditionelle Spezialitäten wie Eisbein mit Sauerkraut oder Schweinshaxe mittlerweile nur noch selten auf den Tisch. Die fettreichen Speisen, die früher die Menschen durch die kargen Wintermonate brachten, haben diesen Zweck eingebüßt. Ausländische Gäste sind verwundert, wenn sie auf Deutsche treffen, die diese typischen Gerichte noch nie gegessen haben. Viele deutsche Gerichte werden nur noch zu besonderen Gelegenheiten gegessen. Internationale Spezialitäten ergänzen die traditionelle deutsche Küche. Gerade junge Deutsche achten verstärkt auf abwechslungsreiches und gesundes Essen. Viele lehnen Fleisch sogar gänzlich ab. Der heutige Speisezettel ist vor allem durch die Nachbarstaaten stark beeinflusst, z.B. Frankreich und Italien. Der aktuelle Trend liegt auf asiatischem Essen (kulturelle Einflüsse). Zu bedenken sind aber auch regionale Unterschiede, die bis heute einen starken Einfluss auf die täglichen Essgewohnheiten in Deutschland ausüben. Die Getränkevielfalt bleibt überall in Deutschland groß: die regional geprägte "deutsche Bierkultur" ist dabei wohl am auffälligsten.

Stimmt es oder stimmt es nicht?

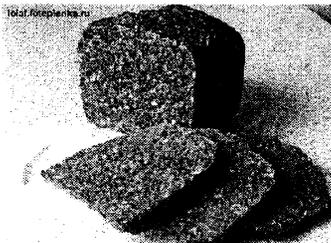
1. Deutsche und japanische Essgewohnheiten sind gleich.
2. Die meisten Japaner sind der Meinung, dass die deutschen Portionen sehr groß sind.
3. Ein Fischgericht wird in Japan zusammen mit einem Fleischgericht serviert.
4. Die Nachbarstaaten beeinflussen den deutschen Speisezettel nicht besonders stark.

Worin besteht der größte Unterschied zwischen den deutschen und belarussischen Essgewohnheiten.

TEXT IV

Brot

Haben Sie das gewusst ?



Eines der wichtigsten Lebensmittel der Deutschen ist Brot. In der Vielfalt der Variationen sind die Deutschen Weltmeister. Pro Jahr werden 87 kg Brot in Form von Brötchen, Brezeln und Brotlaiben verspeist. Pro Tag sind das etwa drei Scheiben Brot, ein Brötchen oder eine Brezel. Auch in der Schule, am Arbeitsplatz und in der Freizeit wird bevorzugt auf Brot zurückgegriffen. 83% der Deutschen vermissen im Ausland die Brotvielfalt.

Brot gibt es schon seit 6000 Jahren.

Wem läuft nicht das Wasser im Munde zusammen, wenn das frische Brot auf dem Tisch liegt oder wenn man an einer Bäckerei vorbeigeht. Für uns ist es selbstverständlich, dass wir Brot auf unserem Tisch finden. Es ist unser wichtiges Nahrungsmittel. Doch fast zwei Drittel der Menschen auf der Erde kennen gar kein Brot. Sie ernähren sich von Brei, weil man in Ihren Ländern nur Reis, Mais oder Hirse anbaut. Um Brot backen zu können, braucht man Weizen und Roggen. Beide Getreidearten wuchsen in Mitteleuropa und Kleinasien wild und wurden vor 8000 Jahren von den Jägern roh gegessen. Als die Menschen sesshaft wurden, bauten die Frauen Weizen, Gerste und Roggen an und sammelten deren Körner, um auch im Winter etwas Essbares zu haben. Vor 6000 Jahren haben die Frauen in Ägypten und Palästina in einem steinernen Backofen Brot gebacken. Die Ägypter hüteten das Geheimnis ihrer Brotbäckerei sehr streng. Sie wurden von ihren Nachbarn im Vorderen Orient „Brotfresser“ genannt. Bei uns in Europa kannte man damals noch keine Backöfen. Man machte aus Mehl und Wasser den Brei, röstete ihn auf heißen Steinen. Zu diesem Zweck hob man eine Grube aus, in die man Steine legte. Darüber wurde dann ein Feuer gemacht. War es ausgebrannt, wurde die Asche entfernt und die Teigfladen wurden auf die heißen Steine gelegt. Aus diesen Erdgruben entstanden später die Backöfen. Sie wurden jahrhundertlang benutzt. In manchen Gegenden existieren heute solche so genannte Hausbacköfen. Vor Feiertagen, werden sie benutzt. Dann gibt es im wahrsten Sinne des Wortes „Hausgebackenes“.

Könnten Sie sich Ihr Leben ohne Brot vorstellen?

TEXT V

Die Tischkultur

Als Besucher des anderen Landes weiß man meist nicht, welche Tischetikette in der anderen Kultur als höflich oder unhöflich gilt.

Lesen Sie folgenden Text und betiteln Sie ihn.

In Deutschland Gast zu sein, ist häufig mit einer Einladung zu Kaffee & Kuchen verbunden. Ende des 17. Jahrhunderts hielt der Kaffee Einzug in Deutschland. Johann Sebastian Bach komponierte sogar eine Kaffeekantate. Auch Goethe und Schiller saßen am Hofe in Weimar

bei Tee, Schokolade und Kuchenspezialitäten zu Tisch und unterhielten sich über Gott und die Welt. Von Leipzig aus verbreitete sich die ausgeprägte Kaffeehauskultur in Deutschland. Frauen begannen im 18. Jahrhundert in den eigenen vier Wänden regelmäßig sogenannte Kaffeekränzchen abzuhalten. Und so ist es bis heute geblieben. Kuchen bäckt man in Deutschland immer sehr gerne selbst. Aber auch jede Bäckerei bietet in der Regel diverse Kuchensorten an. Nach Saison und Region können diese auch unterschiedlich sein.

Zum Mittagessen verabredet man sich normalerweise um 12.30 Uhr oder 13 Uhr, zu einem Abendessen oft gegen 19.30 Uhr oder 20 Uhr. Man beginnt meist mit einem Getränk zu Einstimmung, dem Aperitif, bevor man sich gemeinsam zum Essen an den Tisch setzt.

Die Speisen werden in Deutschland heiß serviert und gegessen. Damit sie nicht so schnell auskühlen, sollten die Schüsseln und Teller vorher im Backofen kurz erwärmt werden. Die Schüsseln und Platten werden auf den Tisch gestellt, in der Rund herumgereicht, damit sich jeder etwas auf seinen Teller nehmen kann. Der Ehrengast oder der Älteste wird dabei zuerst bedient. Zuerst wird das Fleisch genommen, dann die Soße, das Gemüse und zuletzt die Beilagen. Es sollte so gegessen werden, dass man mit den anderen Gästen in etwa gleichzeitig fertig wird.

Noch ein kurzes Wort zur Körperhaltung am Tisch: möglichst gerade sitzen, jedoch nicht die Ellenbogen auf dem Tisch aufstützen. Auf dem Tisch dürfen nur Handgelenk und Unterarm sein.

Beantworten Sie die Fragen.

1. Wie alt ist die Kaffeetradition in Deutschland?
2. Welche Zeit ist in Deutschland für das Mittagessen und das Abendessen üblich?
3. Wie werden die Speisen in Deutschland serviert?
4. In welcher Folge werden die Gäste bedient?

Welche Information in diesem Text war für Sie neu?

Die Gänge

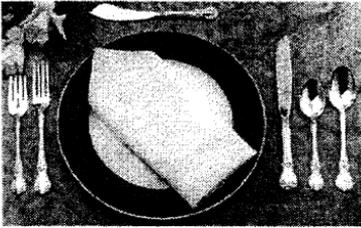
Egal ob es sich um ein festliches Essen handelt oder um eine normale Mahlzeit mit der Familie, die Speisen werden immer nacheinander serviert. Im Alltag gibt es meist nur ein Hauptgericht, manchmal auch eine Suppe oder eine Nachspeise als weiteren Gang. Bei einer Essenseinladung mit Gästen besteht das Menü aus 3 – 5 Gängen. Begonnen wird mit der Vorspeise, die aus einer Suppe oder einem kleinen Gericht besteht. Es folgt der Hauptgang mit einem Fleisch- oder Fischgericht. Hierzu gibt es eine Beilage aus Kartoffeln, Nudeln oder Reis. Meist gibt es dazu noch Gemüse oder Salat. Fleisch, Beilage und Gemüse werden auf einem Teller serviert und gemeinsam gegessen. Salat wird in einer separaten Schüssel gereicht. Zum Abschluss wird meist eine Süßspeise oder Käse angeboten, ganz am Schluss Kaffee. Bei einem 5-Gänge-Menü wird meist noch ein kleines Zwischengericht vor der Suppe serviert. Zum Fleischgericht kommt noch ein Fischgericht hinzu.

Menüregeln

Damit die Geschmacksintensität der einzelnen Gerichte zur Geltung kommt, sollte sich die Intensität von Gang zu Gang leicht steigern. Auf eine milde Cremesuppe sollte ein Fleischgericht mit würziger Sauce folgen. Ebenso sollten sich Zutaten, Aromen, Zubereitungsarten und Farben in einem Menü möglichst nicht wiederholen. In der Praxis heißt dies, wenn es als Vorspeise Salat mit Putenbrust gibt, sollten als Hauptgericht nicht Geflügel und Salat serviert werden.

TEXT VI

Der Umgang mit Besteck und Gläsern



Besteck: Mit dem Löffel wird meist die Suppe oder das Dessert gegessen. Er wird in der rechten Hand gehalten, um damit die Brühe auszulöffeln. Die Suppeneinlage, wie z.B. Knödel, werden mit dem Löffel in kleinen Portionen abgestochen und verzehrt. Sie werden NICHT mit Messer und Gabel zerschnitten! Beim Verzehr von Spaghetti wird der Löffel in der linken Hand gehalten, die Gabel rechts. Ist man mit

dem Essen fertig, legt man den Suppenlöffel auf den Suppenteller.

Das Messer wird in der rechten Hand gehalten, wobei der Zeigefinger nicht auf der Messerschneide liegen darf. Das Messer wird nur zum Schneiden der Speisen verwendet. Die Gabel wird in der linken Hand gehalten, wobei die Finger nicht zu nahe an die Gabelzinken herankommen sollten. Wird für das Essen kein Messer benötigt, so kann die Gabel durchaus von der rechten Hand benutzt werden. Generell gilt: Knödel werden mit Gabel und Messer zerrissen und nicht geschnitten!

Passende Getränke

Das richtige Getränk zu reichen ist für ein gelungenes Essen wichtig. Zu Fleischsorten mit dunklem Fleisch wird eher Rotwein, zu hellem Fleisch sowie Fisch wird eher Weißwein serviert. Gerne wird auch Bier getrunken. Wasser sollte immer bereit stehen. Zum Schluss, vor allem nach einem schweren Essen, wird gerne auch einmal ein Schnaps angeboten, anschließend Kaffee.

Üblicherweise werden die Gäste mit einem Drink begrüßt, man unterhält sich und überbrückt die Zeit bis alle Gäste eingetroffen sind. Gerne wird Sekt oder Sekt mit Orangensaft angeboten, manchmal auch kleine Häppchen.

Nehmen Sie an: Sie erwarten die Gäste. Fassen Sie ein Menü zusammen.

Die Bestecksprache



Mit der Lage des Bestecks kann dem Kellner oder Gastgeber auf indirekte Weise signalisiert werden, ob das Essen beendet wurde oder ob man noch Hunger hat. Ein mit den Spitzen gekreuztes Besteck sagt aus, dass man mit dem Essen noch nicht fertig ist oder noch gerne einen Nachschlag hätte. Liegen Messer und Gabel parallel nebeneinander, wobei die Schneide des Messers zur Gabel hin ausgerichtet ist, zeigt dies, dass das Essen beendet worden ist.

Wein- und Sektglas

Ein Wein- und Sektglas besteht aus dem Stiel und dem Kelch. Diese Gläser werden am Stiel angefasst und nicht am Kelch. Sich selbst ein Getränk nachzuschenken oder darum zu bitten, gilt in Deutschland nicht als unhöflich. Höflicher ist es jedoch, wenn die anderen Gäste so aufmerksam sind und bemerken, dass ein Gast vor einem leeren Glas sitzt und ihm nachschenken.

Kaffee- und Teetasse

Dasselbe gilt auch für Kaffee- und Teetassen. Sie werden am Henkel angefasst ohne möglichst die Finger durchzustecken. Auch hier kann selbst nachgeschenkt werden, höflicher ist es jedoch sich von jemandem unaufgefordert nachschenken zu lassen.

Serviette

Die Serviette wird vor dem Essen aufgefaltet und halbiert mit der Öffnung zum Tisch hin auf den Schoß gelegt. Auf keinen Fall sollte man sich die Serviette in den Kragen stecken. Nach dem Essen sollte die Serviette nicht zusammengeknüllt neben den Teller gelegt werden, sondern einigermaßen gefaltet und daneben gelegt werden. Die Serviette wird benutzt, um sich vor dem Trinken immer kurz die Lippen mit der Serviette abzutupfen, um Speise- und Fettränder am Glas zu vermeiden.

Korrekt gedeckt



Brotteller: Der kleine Teller mit Buttermesser steht oben links vom Tellerrand.

Serviette: Sie liegt griffbereit außen links, es folgen Gabeln für Vor – und Hauptspeise.

Teller:Plattteller fingerbreit vom Rand entfernt, darauf Porzellanteller.

Besteck: Es wird entsprechend der Gangfolge von außen eingedeckt. Messer liegen rechts.

Gläser: Oben steht das Rotweinglas, darunter das Weißweinglas und daneben das Wasserglas.

Dessert : Der Löffel zeigt nach links, die Gabel nach rechts.

TEXT VII

Kommunikation am Tisch

Lesen Sie folgende kurze Texte.

Unterhaltsame Gespräche tragen entscheidend zu einem gelungenen Essen bei. Geme wird über Sport, Theater, Musik, Kunst, Literatur, Fernsehsendungen, Hobbys oder gemeinsame Bekannte geredet. Themen über Krankheit, Tod, Politik und Kirche sollten möglichst tabu bleiben, da sie für Konfliktstoff sorgen könnten. Bei einer großen Anzahl von Gästen an langen oder großen Tischen ist es meist nicht möglich sich gemeinsam über ein Thema zu unterhalten. Deshalb ist es bei einer Tischordnung ratsam, die Gäste so zu platzieren, die miteinander harmonieren und evtl. gemeinsame Interessen oder Hobbys haben.

Das korrekte Verhalten bei Tisch

Um einen gelungenen gemeinsamen Abend zu verbringen, gilt es natürlich einige der üblichen Verhaltensregeln bei Tisch einzuhalten, die hier im Einzelnen erläutert werden. Im Familienkreis und mit Freunden werden die Regeln natürlich nicht so streng genommen. Hier einige Anhaltspunkte:

Geräusche

Sind einige Gäste zum Essen geladen, entsteht sehr schnell eine laute, oft störende Geräuschkulisse. Um dies zu vermeiden, sollte darauf geachtet werden, dass die gemeinsame Kommunikation nicht zu laut verläuft, auch unnötiges Klappern mit dem Geschirr und Besteck sollte vermieden werden. Leider läuft bei vielen Familien heutzutage während der Mahlzeiten der Fernseher und die gemeinsame Kommunikation der Familienmitglieder wird dadurch erheblich reduziert. Gegen schöne Hintergrundmusik ist natürlich nichts einzuwenden, sie sollte nur nicht zu laut sein. Essensgeräusche gelten in Deutschland als unfein und unappetitlich.

Rauchen

Rauchen bei Tisch ist in Deutschland durchaus möglich, jedoch sollte dies erst dann erfolgen, wenn alle anderen mit dem Essen fertig sind. Das gilt auch, wenn man zwischen zwei Gängen rauchen möchte. Vor dem Rauchen sollte generell gefragt werden, ob geraucht werden darf.

Schminken

Bei Tisch das Make-up aufzufrischen, die Wimpern zu tuschen oder das Haar zu kämmen, gehört nicht zum guten Ton. Lediglich die Lippen dürfen nachgezogen werden.

Beantworten Sie die Fragen.

1. Worüber wird am Tisch gern geredet?
2. Welche Themen sind Tabu – Themen und warum?
3. Warum ist es ratsam, die Gäste nach Interessen oder Hobbys zu platzieren?
4. Worauf muss man achten, damit die Kommunikation am Tisch zu laut verläuft?
5. Worauf muss ein Raucher am Tisch achten?

Bereiten Sie ein Referat zum Thema „Esskultur in Deutschland“ vor.

TEXT VIII

Zum Verhalten in einem Restaurant...

Lesen Sie folgende kurze Texte.

Tischwahl

In Deutschland ist es nicht nötig, vor Betreten des Restaurants die Schuhe auszuziehen. Die freie Auswahl des Tisches ist ebenfalls möglich. In gehobenen Restaurants wird man jedoch meist von einem Kellner empfangen, der einem einen Tisch zuweist.

Bestellung

Jede Person bestellt in einem Restaurant das Gericht, welches er gerne essen möchte. Er bestellt die Speisen ausschließlich für sich und verzehrt sie auch alleine. In Absprache mit anderen Tischgästen kann durchaus auch ein Gericht geteilt werden. Das ist oft bei Desserts üblich. Bei der Essensauswahl unterliegt man keiner Gruppennorm, es kann frei gewählt werden was und wie viel bestellt werden möchte. Bei einer Einladung sollte vielleicht nicht gerade das teuerste oder billigste Gericht gewählt werden. Ein guter Orientierungspunkt ist der Preis des Gerichtes, welches der Gastgeber gewählt hat.

Bezahlen

Bezahlt wird in Deutschland nicht an einer Kasse im Restaurant, sondern es wird dem Kellner Bescheid gegeben, dass er die Rechnung bringen soll. Der Kellner kommt an den Tisch und jeder bezahlt seine Speisen und Getränke. In manchen Restaurants wird eine Gesamtrechnung in einem Umschlag gereicht. Jeder rechnet für sich aus, was er zu bezahlen hat und legt das Geld in den Umschlag. In Deutschland ist es nicht üblich, dass eine Person alles bezahlt und danach durch die Personenanzahl geteilt wird. Handelt es sich um eine Essenseinladung, bezahlt der Gastgeber am Schluss für alle.

In Deutschland ist es nicht nötig, sofort nach dem Essen zu bezahlen und das Restaurant zu verlassen. Im Gegenteil, oft werden noch ein paar Getränke getrunken, ehe man bezahlt. Nach dem Bezahlen sollte jedoch der Tisch nicht zu lange blockiert und das Restaurant bald verlassen werden.

Trinkgeld

Dem Kellner Trinkgeld zu geben ist in Deutschland ein absolutes „Muss“ - außer man ist mit dem Service absolut unzufrieden. Denn die Bediensteten eines Restaurants erhalten zum Teil ein sehr geringes Gehalt und sind auf das Trinkgeld angewiesen. Üblich ist ein Trinkgeld von ca. 10% des Betrags, meist wird die Summe einfach aufgerundet. Das Aufrunden von Beträgen ist in Deutschland üblich, auch wenn Geld jemandem zurückgegeben wird, wird immer der aufgerundete Betrag übergeben. Werden z.B. 6,71 Euro geschuldet, gibt man 7 Euro!

Schreiben Sie einen Plan zu den gelesenen Texten und erzählen Sie die Texte nach dem Plan nach.

THEMA III: Wohnen in Deutschland



TEXT I

Die Wohnungssuche

Lesen Sie den Text und sagen Sie, ob der Text eine Vorstellung über die Möglichkeiten des Wohnens in Deutschland gibt.



In grauer Vorzeiten lebten die Menschen in Höhlen. Das hat sich im Laufe der Jahrhunderte geändert. Inzwischen wohnen fast alle Menschen in einem Haus. Die Art der Häuser aber ist je nach dem Land und Klima verschieden. In Europa leben die meisten Leute in einer Wohnung oder in einem Einfamilienhaus. Manche leben lieber in einer Stadtwohnung, andere ziehen ein Haus auf dem Lande vor. Natürlich spielt auch das Geld dabei eine wichtige Rolle. Ein Millionär kann sich eine Traumvilla bauen lassen, die

meisten von uns müssen jedoch mit einer Mietwohnung vorliebnehmen.

Die Deutschen ziehen nicht so oft um. Obwohl mehrere ihr Geld in Immobilien einlegen und eine Eigentumswohnung oder ein Eigenheim kaufen, mieten sie doch am häufigsten ein Haus oder eine Wohnung.

In Deutschland, Österreich und in der Schweiz wohnt man lieber im Stadtzentrum, da sich dort die schön restaurierten Althäuser befinden.

Außerdem verkehren im Stadtzentrum mehrere Verkehrsmittel; es ist auch bequem, Einkäufe zu machen und sich zu erholen.

Die Einwohnerzahl in den Städten wächst ständig, weil es in den Städten viele Möglichkeiten zu studieren und zu arbeiten gibt. Deshalb leiden mehrere Großstädte an Wohnungsnot. Die Wohnungssuche kann sehr anstrengend sein und viel Zeit in Anspruch nehmen. Deshalb brauchen manche Leute Hilfe der Makler, um einen passenden Wohnort zu finden. Der Makler bekommt Maklergebühren, die oft 2 – 3 Monatssummen der Miete betragen.

Die Rechte der Mieter werden durch das Gesetz geschützt. Die Mieterbünde existieren überall in Deutschland. Für manchen Städtebauten, besonders für Altbauten, sind Mietpreisbindungen erforderlich.

In vielen Häusern gibt es Hausmeister, die in dieselben Häusern wohnen. Sie bringen die gemeinsamen Räume in Ordnung und beschäftigen sich mit kleiner Renovierung.

Wenn man eine Wohnung mietet, schließt man einen Mietvertrag ein. Die Formulare verkauft man in Schreibwarengeschäften und in Kaufhäusern. Sie sollen von dem Besitzer und von dem Mieter unterzeichnet werden.

Stellen Sie Fragen zum Text.

Fassen Sie den Inhalt des Textes schriftlich zusammen.

TEXT II

Wohnen in Deutschland

Deutschland ist für die Vielfalt seiner Häuser weltberühmt. Man reist nach Deutschland, um den deutschen Bauhausstil, nach ökologischen Vorgaben gebaute Häuser mit Solardächern, alte Fachwerkbauten, restaurierte Stadthäuser, die deutsche Backsteingotik, alte Bauernhöfe oder Wasserburgen zu bestaunen.

Deutsche Städte: Spuren der Jahrhunderte In den zerstörten Städten wurden nach dem zweiten Weltkrieg einige Häuser rekonstruiert, andere schmucklos wieder aufgebaut oder durch einfachere und billigere Bauten ersetzt. So haben einige Städte, wie z.B. im Ruhrgebiet, ihr altes Gesicht verloren. Allerdings schafften es viele deutsche Städte – trotz vieler Bausünden - ihren alten Charme größtenteils zu erhalten.

In Städten und Dörfern, die den zweiten Weltkrieg halbwegs unversehrt überstanden haben, ist die Bausubstanz mehrere hundert Jahre alt, was gerade Besucher aus Asien und den USA bewundern, da es dort üblich ist, die Wohnhäuser in einer Leichtbauweise zu erbauen und nach 30-40 Jahren einfach wieder abzureißen und neu aufzubauen.

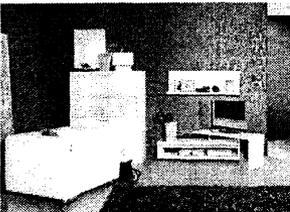
In den Innenstädten dominieren Reihenhäuser, außerhalb der Innenstädte meist freistehende Häuser und Doppelhäuser. Viele Deutsche träumen davon, in einem „Altbau“ mit hohen Decken und Smuck an den Decken zu wohnen oder wollen z.B. einen alten Bauernhof ausbauen. Andere bevorzugen transparente, moderne Neubauten. In die moderne Architektur fließen in den letzten Jahren zunehmend Erkenntnisse des ökologischen Bauens. Der Energiebedarf und damit die Kosten können so um ein mehrfaches gesenkt werden. Insgesamt leben in Deutschland mehr Menschen zur Miete als im Eigenheim, aber jedem Einwohner stehen im Durchschnitt rund 40 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung.

Ausstattung



Die Wohnungen sind gut ausgestattet: Für über 95 Prozent der Wohnungen sind Bad und WC sowie Heizung selbstverständlich und die Fenster verfügen über doppelte Verglasung. Das Haus oder die Wohnung einer Familie verfügt meist über Flur, Küche, abgetrennten Ess- und Wohnbereich, Schlafzimmer, ein bis zwei Kinderzimmer sowie ein Bad und eine separate Gästetoilette. Zum Standard gehören außerdem meist ein Keller sowie Balkon und im Idealfall: ein Garten.

Deutsche Gemütlichkeit



Die Deutschen verbringen sehr viel Zeit in ihren Wohnungen. Die Familie sitzt zusammen, es werden Freunde und Verwandte zu Kaffee und Kuchen oder zum Essen eingeladen. Ein großer Teil der freien Zeit wird in Arbeiten im Haus und im Garten gesteckt und ein beträchtlicher Teil des Einkommens auf die Ausstattung verwendet. Die Häuser und größeren

Wohnungen werden meist von Familien bewohnt. In Deutschland sind im Vergleich zu anderen Ländern aber auch Wohngemeinschaften, d.h. Häuser oder Wohnungen mit mehreren unabhängigen Personen, die sich den Wohnraum teilen, relativ häufig.

Beschreiben Sie Ihr Traumhaus oder Ihre Traumwohnung.

TEXT IV

Was Farben alles verraten

Lesen Sie den Text und sagen Sie, wie verschiedene Farben die Menschen beeinflussen:

Farben im Heim

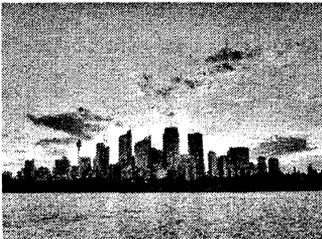
Psychologen sind sich einig: Farben in einer Wohnung können krank und depressiv machen – oder fröhlich und munter. Als Faustregel gilt: **blau** und **weiß** beruhigen – ideal für Schlafzimmer. **Gelb** hilft Menschen, denen die eigenen vier Wände zu eng werden – ideal für kleine Wohnungen. **Grau** lässt auf anpassungsfähige und unauffällige Bewohner schließen. **Rot** ist Ausdruck von Dominanz und Beherrschungswillen. **Grün** signalisiert Aufgeschlossenheit. Hier wohnt ein empfindsamer Mensch. Ein grünes Bad wirkt so aufmunternd wie eine Tasse Kaffee am Morgen. **Braun** offenbart die Vorliebe des Bewohners für Treue und Beständigkeit, verrät aber auch einen zwanghaften, widerspenstigen Charakter. **Schwarz**, die Farbe der Macht und der Nacht bedeutet Erhabenheit. **Weiß** verrät Einsamkeit. **Gold** und **Silber** sollten die Besucher stützig machen. Hier leben Menschen, die sich wichtiger nehmen, als sie in Wirklichkeit sind.

Wie würden Sie den Text betiteln ?

TEXT V

In der Großstadt

Lesen Sie den Text.



Ich bin in einer Großstadt geboren. Hier lebe ich die ganze Zeit und ich möchte in meiner Heimatstadt für immer bleiben. Ich brauche einfach die Stadt, die vielen Menschen und sogar den Stadtlärm.

Es gefällt mir das Leben in der Stadt, wo es mehr Kontakte mit Menschen und Ideen gibt. Man kann hier fast jeden erwünschten Beruf erlernen und wenn man sich bemüht, auch eine entsprechend interessante Arbeit bekommen.

Nach der Arbeit kann man Kinos, Theater oder verschiedene Ausstellungen besuchen, und später in einem der vielen Restaurants den Abend verbringen.

Man kann hier leicht einkaufen und alles finden, was man braucht. Man kann auch zum Vergnügen einen Einkaufsbummel machen. Und außerdem kennt dich fast keiner. Es gibt hier viele Sportanlagen: Tennisplätze, Schwimmhallen u.s.w.

Das Leben in der Großstadt ist sicher einfacher als das Leben auf dem Land oder in einer Kleinstadt. Aber ehrlich gesagt, bringt es auch viele Probleme.

In Städten und großen Wohnsiedlungen wird es immer schwieriger, neue Bekanntschaften zu machen und Freundschaften zu schließen. Man lebt in den großen Wohnblocks sehr anonym. Viele Menschen kennen ihre Nachbarn einfach nicht. Nur für Jugendliche ist es leichter neue Bekanntschaften zu schließen. Sie treffen sich in Diskotheken und Clubs.

Der zunehmende Verkehr ist sowohl für ältere Leute als auch für kleine Kinder sehr gefährlich. Es gibt immer mehr Unfälle, wo die älteren und kleinen Stadtbewohner zum Opfer fallen. Es gibt viele Probleme mit den Parkplätzen.

Die Großstadt hat vor allem viele Umweltprobleme: es wird hier jeden Tag unglaublich viel Müll produziert. Leider lässt er sich nicht einfach verbrennen oder zersetzen. Die Autos produzieren giftige Abgase. Die meisten Großstädte in Polen haben keine Kläranlagen. Die Flüsse stinken, die Fische sterben aus... Und die Menschen fühlen sich in den Großstädten belastet. Dies äußert sich in Atemnot und Kreislaufstörungen. Aber ich glaube, dass wir alle diese Probleme lösen.

In der Kleinstadt

Es ist nicht einfach in einem kleinen Städtchen zu wohnen. Manchmal hasse ich es. Alle Leute sind so neugierig. Ich kenne viele Leute hier. Wir haben eine der fünf Grundschulen besucht. Unsere Eltern arbeiten in den gleichen Betrieben. Wir treffen uns bei dem gleichen Arzt.

Um eine eigene Meinung in einem kleinen Städtchen zu sagen, braucht man mehr Mut als in der Großstadt. Hier kennen mich fast alle und alle diskutieren gleich über mein Verhalten. Ich möchte nach dem Gymnasium in die Großstadt gehen. Vor allem möchte ich studieren, aber dann komme ich nicht zurück. Viele Menschen sagen, dass es bei uns viel besser ist, als in der Großstadt. Die Luft ist sauberer, es gibt weniger Lärm. Es gibt viel weniger Industrie und man kann sich hier nicht verlaufen... Außerdem ist es hier einfach einen Parkplatz zu finden.

Dann muss man sich die Frage stellen, warum so viele junge Menschen die kleinen Städte verlassen und in Großstädten wohnen wollen.

Es gibt hier Probleme mit der Ausbildung. Einige Berufsschulen, ein Gymnasium und ein Technikum bilden eine Basis für die Betriebe, die es in der Stadt gibt. Wenn man studieren will, muss man in die Großstadt gehen.

Mit anderen interessanten Berufen gibt es auch Probleme. Nicht alle Eltern wollen die 15jährigen Kinder in eine andere Stadt fahren lassen.

Aber wenn man schon einen interessanten Beruf erworben hat, ist es ein großes Problem eine entsprechende Arbeit zu finden.

Zwei Kinos sorgen für die kulturelle Entwicklung der Kleinstadtbürger. Es gibt keine Theater. Wenn man ernsthaft krank ist, muss man auf das Kleinstadtkrankenhaus verzichten. Braucht man einen guten Facharzt, so muss man in die Großstadt fahren.

Erst seit kurzem bereiten die Einkäufe keine größeren Probleme mehr. Es gibt auch bei uns viele Geschäfte mit großer Warenauswahl. Heutzutage brauchen wir schon nicht mehr in eine Großstadt zu fahren, um etwas Anständiges kaufen zu können. Etwas hat sich doch geändert! Das ist ein Zeichen, dass sich auch alles andere ändern kann.

Lesen Sie den Text noch einmal und beantworten Sie die Fragen:

1. Was würden Sie vorziehen: das Leben in einer Großstadt oder in einer Kleinstadt?
Begründen Sie Ihre Meinung!
2. Wie werden die Leute in 100 Jahren wohnen ?
3. Was ist einfacher: das Leben in der Großstadt oder in einer Kleinstadt?
4. Welche Probleme haben die Großstadtbewohner?
5. Wie könnte man diese Probleme lösen?
7. Kennen Sie ideale Wohnsiedlungen?

THEMA IV: Gesundheit



TEXT I

Gesundheit – die sieben Grundbedingungen

Lesen Sie den Text.



Gesundheit nimmt eine enorme Rolle in der Gesellschaft ein. Sie ist zentral im Leben, denn bei Krankheit sind wir existenziell bedroht. Aus diesen Gründen ist ein ganzes Gesundheitssystem entstanden und wir sind beunruhigt, wenn wir Probleme im Gesundheitswesen bemerken. Wir brauchen die Sicherheit, dass uns im Krankheitsfall geholfen wird.

Gesundheit

Weltgesundheitsorganisation WHO hat folgende Definition für die

Gesundheit festgelegt: „Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen physischen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht bloß die Abwesenheit von Krankheit und Gebrechen“.

Die WHO nennt sieben Grundbedingungen für Gesundheit:

- ein stabiles Selbstwertgefühl
- ein positives Verhältnis zum eigenen Körper
- Freundschaft und soziale Beziehungen
- eine intakte Umwelt
- sinnvolle Arbeit
- Gesundheitswissen und Zugang zur Gesundheitsversorgung
- Eine lebenswerte Gegenwart und die begründete Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft.

Beantworten Sie die Fragen.

1. Wie lautet die Gesundheitsdefinition der Weltgesundheitsorganisation?
2. Formulieren Sie die sieben Grundbedingungen für Gesundheit mit Ihren eigenen Worten.

TEXT II

Gesunde Lebensweise

Lesen Sie den Text.



Ein langes und gesundes Leben ist der Traum jedes Menschen. Gesundes Leben ist eine Kunst. In der Hektik des Alltags vergessen wir oft, was wirklich wichtig ist. Wir füllen uns gestresst und vergessen zu ruhen und zu entspannen. Wir vergessen aktiv für die Gesundheit etwas zu tun. Eine bewusste Lebensweise bietet die besten Chancen, gesund und fit bis in hohe Alter zu bleiben. Ein zufriedenes Leben mit

gutem Essen und viel Bewegung sind eine gute Basis für einen gesunden Körper.

Warum ist die körperliche Bewegung so wichtig für ein gesundes Leben? Weil sie gut fürs Herz ist, den Blutdruck senkt, Stress abbaut, die Muskulatur stärkt, überschüssige Kalorien verbrennt und man sich einfach gut fühlt. Der Alltag bietet zahlreiche Möglichkeiten, in Bewegung zu bleiben: Treppensteigen statt Aufzugfahren, Einkaufen zu Fuß oder per Fahrrad statt mit dem Auto. Sportliche Bewegung ist noch wirkungsvoller. Es gibt jede Menge sportlicher Angebote: Schwimmbad, Sporthalle, Fitnesszentrum. Doch bei immer mehr Menschen wird das tägliche Training zur Sucht. Anstrengung ist gut, aber zu intensive Übungen schaden der Gesundheit.

Wichtige Grundlage der Gesundheit ist die richtige Ernährung. Die Grundfehler der Ernährung sind: zu viel Fleisch, zu viel Zucker, zu viel Fett, zu viel Alkohol. Viele Leute machen eine Diät,

weil sie zu dick sind oder sich einbilden, zu viel zu wiegen. Die Diät streicht aus dem Speiseplan gewisse Nahrungsmittel. Dann bekommt der Körper nicht seine lebensnotwendigen Nährstoffe. So macht Diät nicht nur krank, sondern auf Dauer auch dick.

Auch zu wenig trinken kann uns krank und dick machen. Der Körper braucht täglich 6-8 Gläser Wasser – wobei Kaffee, schwarzer Tee, Cola als auch andere koffeinhaltige Getränke nicht als Wasser zählen. Ideal sind Mineralwässer, Fruchtsaftschorlen sowie ungesüßte Kräuter – und Früchtetees. Alkohol sollte man überhaupt vermeiden.

Junge Leute denken oft nicht daran, dass sie mit ihrer Lebensart viel Schaden für spätere Jahre anrichten können. Mangel an Bewegung (durch viel Fernsehen und Computerspiele), falsche Körperhaltung am Schreibtisch, häufiges Hören zu lauter Musik (im Kopfhörer oder in der Dis-ko), ungesundes Essen (z.B. Fastfood), Schlafmangel, Rauchen und Alkoholgenuss sind für spätere Beschwerden verantwortlich.

„Gesund leben“ bedeutet aber nicht nur Sport treiben, sich vernünftig ernähren und sich gut erholen können. Das bedeutet auch im Gleichgewicht mit sich selbst zu leben, denn Gesundheit ist nicht nur organisch, sondern auch psychisch bedingt. Es ist wichtig zu lernen, mit Konflikten und Spannungen umzugehen, es ist wichtig, dass wir einen Sinn im Leben finden und persönliche Perspektiven erkennen können, dass wir Vertrauen in die Zukunft setzen, dass wir Beziehungen pflegen und Freude empfinden können.

Beantworten Sie die Fragen.

1. Was bedroht heute unserer Gesundheit? Was gefährdet unseren Körper, unseren Geist und unsere Seele? Was überfordert uns?
2. Wie halten Sie sich fit?
3. Waren Sie schon in einem Fitness – Studio an?
4. Was bietet ein Fitness – Studio? Was reizt Menschen am Fitness – Studio?
5. Welche Rolle spielt der Sport am Wochenende im Leben der Menschen? Was bedeutet Ihnen Sport am Wochenende?
6. Was ist Ihrer Meinung nach eine „gesunde Lebensweise“?

TEXT III

Fit und gesund leben

Übersetzen Sie den Titel ins Russische und sagen Sie, wovon kann im Text die Rede sein ?

Möchten Sie fit und gesund sein ? Natürlich ja! Dann sollen Sie diese 10 goldene Regeln lernen. Diese Regeln sind sehr einfach.

Die erste Regel. Trinken Sie viel Wasser. Man soll eine – zwei Flaschen Wasser pro Tag trinken.

Die zweite Regel. Treiben Sie Sport ? Man soll morgens immer Sport treiben. Gutes Training ist sehr wichtig für Ihre Gesundheit.

Die dritte Regel. Essen Sie Zitronen, Apfelsinen und Kiwis. Diese Früchte haben sehr viele Vitamine. Essen Sie auch Äpfel.

Die vierte Regel. Kaufen Sie ein neues Parfüm. Ein schöner Duft bringt gute Laune.

Die fünfte Regel. Gehen Sie nicht spät ins Bett und stehen Sie früh auf. Man soll immer acht bis zehn Stunden schlafen.

Die sechste Regel. Finden Sie eine gute Creme für Ihre Haut. Für die trockene Haut können Sie selbst eine Maske machen. Nehmen Sie Erdbeeren, Joghurt, ein Ei und ein bisschen Honig. In 5 Minuten ist die Maske fertig.

Die siebte Regel. Besuchen Sie einen Friseur und machen Sie eine neue Frisur. Ihr Haar soll auch immer in Ordnung sein.

Die achte Regel. Kaufen Sie ein Tagebuch. Planen Sie Ihre Zeit richtig und seien Sie nie müde.

Die neunte Regel. Haben Sie keinen Stress! Man soll immer froh und nicht nervös sein.

Die zehnte Regel. Hören Sie unbedingt schöne Musik. Gute Musik bringt Ruhe und Freude.

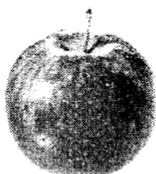
Beantworten Sie die Fragen:

1. Welche Regeln finden Sie für sich annehmbar ?
2. Welche Regeln passen Ihnen nicht ?
3. Können Sie diese Regeln mit Ihren eigenen ergänzen ?

TEXT IV

Vitamin C, die Wintermedizin

Lesen Sie den Text und antworten Sie auf die Frage: Haben Sie etwas Neues über Vitamin C erfahren ?



**Gesundheit
erhalten!**

In den nasskalten Monaten von Dezember bis März wird unser Immunsystem stark belastet. Dementsprechend ist der Bedarf an Schutzstoffen besonders hoch. Von Vitamin C braucht unser Organismus bis zur vierfachen Menge dessen, was er im Sommer beansprucht.

Der Grund: Die eindringende Kälte stimuliert die Produktion freier Radikale, die das im Blut zirkulierende Abwehr – Vitamin C schnell verbrauchen. Jetzt können sich Bakterien, Viren und andere Krankheitserreger ungehindert ausbreiten. Deshalb kommt es schon am Winteranfang zu der Ausbreitung von Erkältungen, Husten und Schnupfen, begünstigt auch dadurch, dass sich Menschen häufig in gedrängter Menge in geschlossenen Räumen aufhalten, so etwa beim Einkaufen oder beim Busfahren.

Vitamin C ist die Immunschutzwaffe der Natur – seit Millionen Jahren. Tiere tun sich leichter, sie produzieren diesen Nährstoff im eigenen Stoffwechsel aus Kohlehydraten selbst, deshalb erkälten sie sich bei Frost und Nässe nie. Wir Menschen aber müssen Vitamin C gerade in den Wintermonaten unbedingt in größeren Mengen mit der Nahrung einnehmen.

Deshalb sollten vor allem in Familien mit Kindern stets Schalen mit Orangen, Mandarinen, Äpfeln und anderem Obst bereit gehalten werden. Eine Kiwi liefert den ganzen Tagesbedarf an Vitamin C. Trockenfrüchte sind ebenfalls ein Vitamin C reicher Snack. Außerdem ist es wichtig, Limonaden wie Cola und Fanta durch Fruchtsäfte zu ersetzen. Dann kommt man fit und gesund über den Winter.

Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.

TEXT V

Auszug aus dem deutschen Arbeitsgesetzbuch

Lesen Sie den Abschnitt und sagen Sie, welche Rechte ein erkrankter Arbeitnehmer in der BRD hat.

Ist ein Arbeitnehmer in der BRD krank, muss er am dritten Tag zum Arzt gehen. Der Arzt schreibt ihm dann eventuell eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung. Diese Bescheinigung gibt der Arbeitnehmer seinem Arbeitgeber. Der Arbeitgeber darf dem Arbeitnehmer dann nicht kündigen. Dauert die Krankheit länger, muss der Arbeitgeber den Lohn für sechs Wochen weiterzahlen.

Ist es in Ihrem Land auch so ?

TEXT VI

Gegen Durchfall hilft eine Salz – Zucker – Lösung

Lesen Sie den Text und äußern Sie Ihre Vermutungen über dessen Inhalt. Finden Sie die Sätze, die Ihre Vermutung bestätigen.

Durchfallerkrankungen (Diarrhöen) gibt es auf der ganzen Welt. Oft sind sie nicht sehr gefährlich, aber es gibt auch Todesfälle. Bakterien sind meistens die Ursache, und deshalb haben die Patienten früher immer Antibiotika (z.B. Penizillin) bekommen. Die Antibiotika sind aber nicht sehr gesund. Sie machen die Darmflora kaputt, und der Patient hat dann oft noch mehrere Probleme.

In Amerika haben Ärzte eine neue Therapie gefunden. Sie haben ihren Patienten eine Salz – Zucker – Lösung gegeben. Diese Therapie war viel besser als die Antibiotika. Die Patienten haben vor allem weniger Wasser verloren. Das ist sehr wichtig, denn die Ursache für die tödlichen Durchfallerkrankungen war meistens sehr großer Wasserverlust.

Viel besser als jede Therapie ist aber immer noch die Vorsicht. Vor allem das Essen und die Getränke in fremden Ländern sind für Ihren Magen oft neu. Besonders frische Salate und frisches Gemüse können sehr gefährlich sein. Essen Sie deshalb nur gekochte Gerichte. Trinken Sie kein Leitungswasser, sondern immer Mineralwasser oder andere Getränke aus Flaschen und Dosen.

Haben Sie Erfahrung mit diesem Problem ? Schreiben Sie Ihre Ratschläge!

TEXT VII

Lesen Sie den Text und betiteln Sie ihn.

Von einer Behinderung spricht man bei individuellen Beeinträchtigungen eines Menschen, die umfänglich, vergleichsweise schwer und langfristig sind.

In aktuellen Ansätzen zur Definition einer Behinderung nehmen neben medizinisch definierten Schädigungen auch infrastrukturelle Umweltbedingungen, insbesondere aber gesellschaftliche Einstellungen und das Verhalten gegenüber Menschen mit Behinderung einen größeren Raum ein. So liegt dem UN-Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen („Behindertenrechtskonvention“) ein dynamisch angelegtes Verständnis zugrunde: Danach entsteht Behinderung aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit vorhandenen oder zugeschriebenen Beeinträchtigungen und mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren. Behinderung nach der Behindertenrechtskonvention ist als offenes Konzept angelegt.

Kategorien und Ursachen

Grundsätzlich lassen sich Behinderungen grob kategorisieren in:

- körperliche Behinderung
- Sinnesbehinderung (Blindheit, Gehörlosigkeit, Schwerhörigkeit, Taubblindheit)
Sprachbehinderung
- psychische (seelische) Behinderung
- Lernbehinderung
- geistige Behinderung

Hinsichtlich der Ursachen lässt sich unterscheiden zwischen:

erworbenen Behinderungen :

- durch perinatale (während der Geburt) entstandene Schäden
- durch Krankheiten

- durch körperliche Schädigungen, zum Beispiel Gewalteinwirkung, Unfall, Kriegsverletzung
- durch Alterungsprozesse

angeborenen Behinderungen :

- durch Vererbung bzw. chromosomal bedingt
- durch pränatale (vor der Geburt entstandene) Schädigungen.

Behinderungen können auch als Kombination aus mehreren Ursachen und Folgen auftreten (Mehrfachbehinderung, Schwerste Behinderung), oder weitere Behinderungen zur Folge haben, z. B. Kommunikationsbehinderung als Folge einer Hörbehinderung.

Einige Behinderungen werden gesellschaftlich überhaupt nicht als solche wahrgenommen, sondern gelten als Ausdruck mangelnder Selbstbeherrschung und Erziehung des Betroffenen. Dies gilt etwa für die ständigen Blähungen von Menschen, die nach einer Darmkrebsoperation die Bauhin'sche Klappe verloren haben oder die von CED betroffen sind. In einer vergleichbaren Situation befinden sich etwa die Betroffenen der Krankheit Morbus Tourette. Bei Behinderungen dieser Art sind soziale Behinderung und diskriminierende Ausgrenzung der Betroffenen besonders gravierend.

Sozialrechtliche Definition

Im bundesdeutschen Recht wird die Behinderung im Sozialgesetzbuch IX (dort: § 2 Abs. 1), so definiert: Menschen sind behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist.

Um als Mensch mit Behinderung anerkannt zu werden und einen entsprechenden Ausweis zu erhalten, ist ein Antrag beim zuständigen Versorgungsamt erforderlich (§ 69 SGB IX).

Situation der Familien

Die Datenlage zur Situation von Familien mit Kindern, die eine Behinderung haben, ist – zumindest in Deutschland – relativ dünn. Eine solche Untersuchung wurde in 16 Modellregionen – eine je Bundesland – bei insgesamt knapp 1000 Familien durchgeführt, in denen ein Kind mit Behinderung lebt:

Bei den befragten Familien

- gab es überdurchschnittlich viele allein erziehende Frauen;
- lag die Zahl der Kinder im Durchschnitt deutlich höher als im Bundesdurchschnitt;
- stellte die Betreuung und Förderung des behinderten Kindes einen sehr großen Anteil der zu leistenden Familienarbeit dar, denn es benötigte pro Tag im Durchschnitt viele Stunden mehr Hilfe als ein nicht behindertes Kind gleichen Alters.
- war die Aufgabenverteilung nach wie vor geschlechtsspezifisch: zumeist übernehmen die Mütter den Großteil der anfallenden Familienaufgaben;
- waren die Mütter weniger häufig erwerbstätig als im Durchschnitt;
- war die Mehrheit der Mütter mit ihrer zeitlichen Situation überwiegend zufrieden, ein kleinerer Teil voll und ganz zufrieden;
- äußerte sich die Mehrzahl der Mütter mit dem Umfang ihres Zeiteinsatzes für die Betreuung der anderen Kinder zufrieden;
- äußerten die Mütter auf Nachfrage aber den Wunsch nach mehr Arbeitsteilung in der Familie; sie würden ihren eigenen Zeiteinsatz für die Betreuung des behinderten Kindes und die Hausarbeit gern verringern und wünschen sich mehr Zeit für Freizeit und Erwerbstätigkeit.

Von herausragender Bedeutung für die Entlastung von Familien mit behinderten Kindern sind die Familienentlastenden Dienste, die in Deutschland in der Regel im Rahmen der Verhinderungspflege von der zuständigen Pflegeversicherung bezahlt werden, sofern das behinderte Kind mindestens in die Pflegestufe 1 eingestuft wurde.

Eine britische Untersuchung unter Familien mit blinden oder sehbehinderten Kindern zeigte, dass die praktische und emotionale Hilfe durch die Großeltern eine entscheidende Rolle spielen kann.

Traditionelle karitative Einrichtungen

Seit dem späten 18. Jahrhundert betrachteten es vor allem kirchliche und andere karitative Einrichtungen als ihre Aufgabe, Kinder und Erwachsene mit einer Behinderung zu fördern und zu pflegen. Seit dem 19. Jahrhundert wurde die Pflege und schulische Förderung staatliche Aufgabe.

Anfangs fand die Unterstützung von Menschen mit Behinderung überwiegend in dafür spezialisierten Einrichtungen wie Sonderschulen, Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM), Internaten oder Heimen statt.

Inzwischen ist die Landschaft der Einrichtungen und der Konzepte der Behindertenhilfe breit aufgefächert, was auch Ergebnis der lebendigen politischen und wissenschaftlichen Diskussion der letzten Jahrzehnte ist.

Behindertenbeauftragte, Behindertenorganisationen und Selbsthilfegruppen

Berlin, Januar 1990: Rollstuhlfahrer demonstrieren vor einem Kino. Unter der Losung "Gegen bauliche und geistige Barrieren - für zugängliche Menschen und Gebäude" forderten sie mit ihrer 20minütigen Blockade des Kinoeingangs, Behinderte nicht länger vom kulturellen Leben auszuschließen.

Die Interessen von Menschen mit Behinderungen sollen im Bund sowie in den Bundesländern, Städten und Gemeinden von Beauftragten für ihre spezifischen Belange vertreten werden.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Behindertenorganisationen, Verbänden und Selbsthilfegruppen, die entweder als Lobby Einfluss auf die Sozialpolitik versuchen zu nehmen oder dem Erfahrungsaustausch von Menschen mit Behinderungen dienen sollen. Diese Verbände haben Anhörungs- und Verbandsklagerechte nach den Behindertengleichstellungsgesetzen des Bundes und der Länder und nach dem SGB IX.

Der/die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen gehört zum Aufgabenbereich des Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Im November 2005 hat das neue Bundeskabinett Frau Karin Evers-Meyer bestellt.

TEXT VIII

Menschen mit Behinderungen



Machen Sie sich mit dem Inhalt des Textes vertraut.

Die Zahl behinderter Menschen steigt ständig. Derzeit ist jeder zehnte EU – Bürger behindert. Mitleid, Verunsicherung, Abwehr, Hilflosigkeit – das sind Gefühle, die Begegnungen mit Behinderten auslösen. Doch die behinderten Menschen wollen kein Mitleid und sie brauchen es nicht. Sie erwarten Akzeptanz und konkrete Unterstützung, um ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden.

Die Behinderung kann angeboren sein. Oft wird sie durch Krankheit oder einen Unfall erworben. So kann sie jeden Menschen treffen. Der Mensch kann körperlich oder geistig behindert sein. Kinder und Jugend-

liche mit Körperbehinderungen besuchen meistens eine ganz normale Schule. Geistig behinderte, die alles nicht so schnell begreifen können wie gesunde Menschen, besuchen Sonderschulen, die sich mit didaktischen Methoden dem besonderen Bedarf ihrer Schüler anpassen. Zu den Sonderschulformen gehören u.a. Schulen für Gehörlose, Schulen für Blinde, Schulen für Geistigbehinderte oder Körperbehinderte, sowie Schulen für Lernbehinderte oder Schwererziehbare. Jedoch geht der europäische Trend in Richtung eines Schulsystems, das Kinder mit verschiedenen Behinderungen in das für alle zugängliche Schulsystem integriert.

Die Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Bedürfnisse wie nicht behinderte Menschen. Sie wollen aktiv in der Freizeit und Beruf sein. Ohne Arbeit zu sein, heißt für viele Menschen mit Behinderung, aus einem gesellschaftlichen Leben ausgegrenzt zu sein.

Behinderte Menschen passen schwer in die heutige Arbeitswelt. In dieser Welt wird immer mehr an Arbeitszeit, Schnelligkeit und Mobilität verlangt. Mobilität ist eines der wesentlichen Merkmale der modernen Gesellschaft. Der Besuch der Schule, die Fahrt zum Arbeitsplatz oder das Vergnügen, an einer Theatervorstellung teilnehmen zu können, hängen immer auch von der entsprechenden Möglichkeit zur Fortbewegung ab. Die Gesellschaft stellt ihnen unnötige Hürden in den Weg. Der auf dem Weg parkende Autofahrer ist sich dessen einfach nicht bewusst, was das für einen Rollstuhlfahrer bedeuten kann: der Weg ist zu eng... Hohe Bordsteinkanten oder dichte Parkreihen zwingen zu langen Umwegen. Der tägliche Kampf mit solchen Widrigkeiten erfordert Geduld und kostet viel Nerven.

Die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an Freizeitaktivitäten ist wesentlicher Bestandteil einer gesellschaftlichen Integration.

Es gibt ohnehin viele Barrieren, mit denen Behinderte leben müssen. Deshalb sollte die Gesellschaft das Leben der Behinderten erleichtern. Die Menschen müssen auch den Umgang mit Behinderten lernen. Die Gesellschaft muss eigene Ängste, Hemmungen und Vorurteile abbauen und mit behinderten Menschen in Kontakt treten. Unsere Gesellschaft sollte viel mehr darauf achten, dass Behinderte genauso behandelt werden wie Nichtbehinderte.

Beantworten Sie die Fragen.

1. Stehen wir als Gesellschaft solidarisch zu behinderten und chronisch kranken Menschen?
2. Wie begegnen Sie dem unheilbar Krebskranken in Ihrer Nachbarschaft?
3. Welche Kategorien der Behinderungen unterscheidet man ?

Wenn Sie eine Möglichkeit hätten, den behinderten Menschen zu helfen, was würden Sie machen?

TEXT IX

Krankenversicherung der Studenten

Machen Sie sich mit folgender Information vertraut.

In der Bundesrepublik Deutschland besteht Versicherungspflicht für Studenten. Das bedeutet, um an einer staatlichen Hoch- oder Fachhochschule studieren zu können, muss jeder Studierende eine Versicherung nachweisen können. Der nachfolgende Text befasst sich mit der gesetzlichen **Krankenversicherung der Studenten (KVdS)**, die sich neben dem normalen Leistungsumfang der gesetzlichen Krankenversicherung durch günstigere Beiträge auszeichnet.

Voraussetzung für die Versicherung

Der Versicherung können Studenten beitreten, die an einer deutschen Fach- oder Hochschule eingeschrieben (immatrikuliert) sind. Unter Einhaltung der Höchststudiendauer kann diese Versicherung bis zum 14. Fachsemester oder bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres genutzt werden. Eine Verlängerung ist grundsätzlich möglich.

Höchststudiendauer

14 Fachsemester

- nur die Fachsemester eines Studiengangs werden angerechnet
- Urlaubssemester werden nicht berücksichtigt
- Ein Promotionsstudium verlängert die Krankenversicherung der Studenten nicht, da es nicht mehr zur wissenschaftlichen Ausbildung gehört

Vollendung des 30. Lebensjahres

- grundsätzlich bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres
- tatsächliche Beendigung zum Ende des Semesters
- Verlängerungstatbestände können das Ende hinauszögern

Verlängerungsmöglichkeiten

- Art der Ausbildung
- familiäre Gründe
- persönliche Gründe
- der Erwerb der Zugangsvoraussetzungen in einer Ausbildungsstätte des zweiten Bildungsweges

Beim Vorliegen einer dieser Gründe ist eine Verlängerung um die in Anspruch genommene Zeit möglich. Der Nachweis der familiären und persönlichen Gründe ist durch geeignete Unterlagen zu führen.

Meldeverfahren bei Studenten

Vor der Einschreibung an der Universität / Fachhochschule

- Entscheidung für eine gesetzliche Krankenkasse oder Antrag auf Befreiung von der Krankenversicherung der Studenten
- Krankenkasse stellt die Versicherungsbescheinigung zur Vorlage bei der Universität / Fachhochschule aus
- Krankenkasse stellt die Versicherungsbescheinigung für das BAföG-Amt aus

Einschreibung an der Universität / Fachhochschule kann erfolgen

- die Immatrikulationsbescheinigung wird vom Student bei der Krankenkasse eingereicht
- die Krankenkasse führt nun die Krankenversicherung durch - die Anmeldung wird vorgenommen
- der Beitrag wird grundsätzlich für das Semester im Voraus gezahlt (einige Krankenkassen bieten in ihrer Satzung die Möglichkeit einer monatlichen Zahlung bei Teilnahme am Einzugsverfahren).

Die Versicherung bleibt solange bestehen, bis eine Exmatrikulationsbescheinigung vorgelegt wird. Falls die Folgebeiträge (also nach dem 1. Semester) nicht gezahlt werden, erfolgt eine Mahnung. Eine gesetzliche Folge bei Zahlungssäumnis ist, dass die Krankenkasse eine Meldung an die Universität / Fachhochschule gibt, so dass diese den Studenten zwangsweise exmatrikulieren muss.

Lesen Sie den Text noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

1. Was für eine Pflicht für Studenten besteht in der BRD ?
2. Ist es in meisten Fällen möglich, ohne Krankenversicherung an einer Fach – oder Hochschule zu studieren ?
3. Wie lange kann die Krankenversicherung genutzt werden ?
4. Welche Verlängerungsmöglichkeiten der Krankenversicherung existieren in Deutschland ?
5. Wie lange bleibt die Versicherung bestehen ?

Vergleichen Sie das Krankenversicherungssystem Deutschlands und Weißrusslands.

THEMA IV: Einkäufe



TEXT I

Einkaufsummel

Lesen Sie den Text.



In Deutschland gibt es viele Supermärkte und Kaufhäuser. Hier wird alles abgewogen und abgepackt. Zuviel Verpackung - zuwenig Beratung. Außerdem gibt es hier sehr lange Warteschlangen an der Kasse. Deshalb besuchen die Menschen am liebsten verschiedene Fachgeschäfte. Es sind Geschäfte für bestimmte Waren. Man findet hier zum Beispiel Hutgeschäfte, Schirmgeschäfte, Schreibwarengeschäfte,

Porzellangeschäfte, Blumengeschäfte und so weiter. Bücher kann man zum Beispiel in Buchhandlungen und Antiquariaten kaufen. Beim Buchhändler sind die Bücher neu, beim Antiquar sind sie alt.

Wenn wir Lebensmittel brauchen, können wir sie in einem Supermarkt oder in einem Lebensmittelgeschäft kaufen. Außerdem gibt es hier die Delikatessen- oder Feinkostläden und Fachgeschäfte. Beim Käsehändler kaufen wir Käse, beim Bäcker - Brot, Brötchen, Kuchen u.s.w. Beim Metzger kauft man Fleisch und Wurst, und beim Fischhändler kauft man Fisch. Es gibt hier aber auch offene Märkte, wo man Eier, Obst, Gemüse oder Geflügel direkt von Bauern kauft.

Die Fachgeschäfte sind oft klein, und die Atmosphäre, die dort herrscht, ist freundlich und persönlich. Hier berät immer ein Verkäufer.

Das Einkaufszentrum erleichtert den Autofahrern das Einkaufen. Oft liegt es außerhalb der Stadt, an einer Ausfallstraße. Es umfasst Fachgeschäfte, Lebensmittelmärkte, riesengroße Parkplätze, eine Tankstelle und viele Imbißbuden.

In Deutschland kann man mit Kreditkarten zahlen, aber für die Lebensmittel zahlen die Deutschen meistens bar. Wenn man in Deutschland Einkäufe macht, benutzt man oft das Auto. Nur einige Leute gehen noch zu Fuß. Sie tragen Einkaufstaschen, weil man für die Plastiktüten bezahlen muss. Einkäufe macht man in Deutschland wochentags vor halb sieben abends und am Samstag vormittags. Am Donnerstag gibt es einen längeren Einkaufstag. Man kann bis um 20.30 Uhr Einkäufe machen. Am Sonnabend nachmittags und am Sonntag sind alle Geschäfte geschlossen.

Einkaufen gehört zum täglichen Leben. Einigen Menschen macht es Spaß. Andere dafür finden daran gar keinen Gefallen.

Beim Ausverkauf sind viele Menschen sehr glücklich, dass sie etwas Billiges kaufen können. Es gibt aber auch Menschen, die sich über das Gedränge in den Geschäften ärgern. Das Warenangebot ist in Deutschland sehr groß. Es gibt auch viele Ladenketten wie z.B. Aldi, Kaufhof oder Karstadt. Die Waren für den täglichen Gebrauch sind hier viel preiswerter als in anderen Geschäften. Die Auswahl ist groß und alles ist immer frisch. Es gibt aber auch kleine "Tante-Emma-Läden". Der persönliche Kontakt zum Kunden gefällt vor allem älteren Menschen. Dann fühlen sie sich wohler.

Lesen Sie den Text noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

1. Was für Fachgeschäfte findet man in Deutschland?
2. Wie ist die Atmosphäre in den kleinen Geschäften?
3. Was ist typisch für das Einkaufen im Supermarkt?
4. Was kaufen Sie besonders gern? In welchen Geschäften machen Sie am liebsten Ihre Einkäufe?
5. Wo kaufen Sie für Ihre Familie die Weihnachtsgeschenke?

TEXT II Supermärkte

Machen Sie sich mit folgendem Text vertraut und sagen Sie, was ist ein Supermarkt.



Ein Supermarkt ist ein großes Einzelhandelsgeschäft, das Lebensmittel, Genussmittel und daneben meistens auch Drogerieartikel und andere Artikel des täglichen Bedarfs anbietet.

Als Supermarkt werden Lebensmitteleinzelhandelsgeschäfte mit einer Verkaufsfläche von mindestens 400 m² bezeichnet, die Lebensmittel einschließlich Frischwaren in Selbstbedienung führen und in denen der Anteil der für Nonfood vorgesehenen Fläche nicht über 25 Prozent liegt. Die meisten Supermärkte sind Teil einer

Kette, die viele gleichartige Supermärkte besitzt oder steuert (oft im Rahmen eines Franchisevertrags) oder einer Verbundgruppe.

Dem Supermarkt verwandte Betriebsformen des Lebensmittelhandels sind das SB-Warenhaus (ab 5.000 m²) (im Ausland als Hypermarkt bezeichnet), der „Große Verbrauchermarkt“ (1.500-4.999 m²), der „kleine Verbrauchermarkt“ (800 - 1.499 m²) und die „sonstigen Geschäfte“ (groß 200-399 m², mittel 100 - 199 m², klein < 100 m²). Eine typische Größe ist die von 799 m² Verkaufsfläche für die Versorgung des Stadtviertels oder Dorfes. Einzelhandelsgeschäfte mit einer Verkaufsfläche von über 800 m² gelten in der aktuellen Praxis und Rechtsprechung in Deutschland als „großflächig“ und sind nur in den Innenstädten (Kerngebieten) sowie in ausgewiesenen sonstigen Sondergebieten zulässig. Supermärkte, die ihre Produkte meistens zu vergleichsweise niedrigen Preisen mit entsprechend niedriger Handelsspanne anbieten, nennt man Discounter. Discounter wie Filialen der Ketten Lidl und Aldi haben üblicherweise eine Größe von 600-800 m².

Zunehmend gibt es auch Supermärkte, die ausschließlich Waren aus kontrolliert biologischer Erzeugung anbieten. Diese nennt man Biosupermärkte.

Geschichte

Der erste europäische Supermarkt überhaupt wurde 1948 in Zürich von der Migros-Genossenschaft eröffnet und fand alsbald regen Zulauf.

Der erste Supermarkt in Deutschland wurde ein Jahr später in Osnabrück eingerichtet, das Selbstbedienungsprinzip konnte sich zu dieser Zeit aber in Deutschland noch nicht durchsetzen und der Laden ging wieder ein.

Sortiment

Bei Supermärkten unterscheidet man nicht nur zwischen verschiedenen Geschäftsgrößen, sondern auch zwischen verschiedenen Sortimentsgrößen. Während große Supermärkte – auch Vollsortimenter genannt – bis zu 40 000 Produkte im Sortiment haben können, haben manche Discounter üblicherweise um die 1000 Produkte. Dazwischen gibt es je nach Größe des Ladens und Händler alle möglichen Abstufungen.

Marketing des Handels

Regale werden nach einem bestimmten Prinzip aufgebaut: Oben befinden sich nur schwer erreichbare Artikel (*Streckzone*), in der Mitte befinden sich Produkte, die bestmöglich verkauft

werden sollen (*Sichtzone*) und ganz unten stehen Artikel, die nicht in großen Mengen verkauft werden sollen (*Bückzone*). Auf die Entscheidung, in welcher Zone ein Artikel zu finden sein soll, nehmen gelegentlich Hersteller Einfluss, der dann je nach Platzierung unterschiedliche Prämien zu zahlen bereit ist. Auch feinere Aufteilungen werden verwendet.

Die Sichtzone und die Greifzone sind für die ertragsstärksten Artikel reserviert. Günstigere oder No-name-Produkte sind meistens in der Reck- oder Bückzone positioniert, meist so, dass ein ergänzendes Produkt bei der Entnahme im Blickfeld steht, so dass zusätzliche Kaufanreize ausgelöst werden. Nicht nur zählt die Frage der optimalen Warenplatzierung im Supermarkt (*space management*), die Frage des Wo und Wie der Platzierung Hunderter von Artikeln, zu den wichtigsten Entscheidungen des Handelsmarketings, "sondern jeder einzelne Artikel muss auch psychotaktisch möglichst optimal platziert werden".

TEXT III

Lesen Sie diesen kurzen Text und betiteln Sie ihn.

Verbrauchermarkt ist ein großflächiger Einzelhandelsbetrieb mit einer Verkaufsfläche zwischen 800 und 4999 m². Es wird weiter differenziert zwischen „kleinen Verbrauchermärkten“ (800-1499 m²) und „großen Verbrauchermärkten“ (1500-4999 m²).

Ein Verbrauchermarkt hat ein breites Sortiment an Nahrungs- und Genussmitteln und an Ge- und Verbrauchsgütern des kurz- und mittelfristigen Bedarfs, die überwiegend in Selbstbedienung angeboten werden. Häufig wird entweder auf eine Dauermiedrigpreispolitik oder auf eine Sonderangebotspolitik abgestellt. Der Standort ist in der Regel autokundenorientiert. Ein Verbrauchermarkt unterscheidet sich durch seine Orientierung als Nahversorger, ein kleineres Nonfoodsortiment und besonders seine Größe vom SB-Warenhaus.

TEXT IV SB-Warenhaus

Lesen Sie den Text.

Ein Selbstbedienungs-/SB-Warenhaus (auch Hypermarkt) ist ein großflächiger Einzelhandelsbetrieb, der von seiner Aufmachung her an einen Supermarkt erinnert.

Definition

SB-Warenhäuser haben eine Verkaufsfläche von 2.000 m² bis 15.000 m² und ein umfassendes Sortiment, vor allem an Lebensmitteln. Dabei werden Discount- und Fertigprodukte ergänzt durch Frischwaren aus Fleisch-, Wurst-, Käse-, Fischtheke sowie Kühl- und Tiefkühlregalen. Im Gegensatz zu einem herkömmlichen Supermarkt finden sich zudem häufig weitläufige Non-Food-Abteilungen mit Bekleidung, Spielzeug, Sportartikeln, Elektronik, usw. Dabei ist, anders als in Kaufhäusern oder klassischen Warenhäusern, die gesamte Verkaufsfläche supermarktmäßig angeordnet und mit Einkaufswagen befahrbar.



Zwar wird in der Regel intensiv mit günstigen Preisen geworben, eine Discounter-Strategie ist allerdings wegen der erforderlichen Breite des Sortiments und der sehr großen Handelsflächen (hoher Kostenfaktor) nicht durchzuhalten.

Das SB-Warenhaus verzichtet auf kostenintensiven Kundendienst und setzt überwiegend auf Selbstbedienung. Sie betreiben eine Dauerniedrigpreis- oder Sonderangebotspolitik.

Standorte und Verbreitung

Typischerweise werden Hypermärkte „auf der grünen Wiese“ errichtet oder innerhalb von Einkaufszentren angesiedelt und sind somit sehr stark auf autofahrende Kunden ausgerichtet. Das aus Frankreich und den USA stammende Einzelhandelsformat hat sich in weiten Teilen Europas (Frankreich, Großbritannien, Benelux, Spanien) etabliert und breitet sich derzeit vor allem in Osteuropa rasant aus.

In Deutschland ist dieses Geschäftsmodell jedoch unter anderem infolge der von starken Marktteilnehmern (Metro) verfolgten konkurrierenden Konzeption der Abholgroßmärkte und aufgrund der Konkurrenz durch Discounterketten (Aldi, Lidl) und Haushaltselektronikmärkte (Saturn, Media Markt) momentan nicht sehr rentabel und demzufolge immer noch wenig verbreitet. Ein Beispiel für eine deutsche Hypermarktkette sind die SB-Warenhäuser „toom“ der Rewe Group. Die SB-Warenhäuser der Handelskette Kaufland und Marktkauf können ebenfalls zu den Hypermärkten gezählt werden.

Was haben Sie über SB – Warenhäuser erfahren ?

TEXT V Kaufhaus

Lesen Sie den Text und sagen Sie, warum es günstig ist, in einem Kaufhaus einzukaufen.



Ein Kaufhaus bietet Produkte aus einer oder wenigen bestimmten Warengruppe(n) in tiefer Gliederung (viele Artikel pro Warengruppe) auf einer Verkaufsfläche von mindestens 1000 m² an.

Am stärksten verbreitet sind Kaufhäuser mit Textilien (z. B. C&A, H&M, SinnerLeffers etc.) und für Elektrogeräte oder Elektronik.

Kaufhausware ist demnach in erster Linie Massenware, die für einen großen Konsumentkreis preiswert hergestellt wird.

Geschichte

Die Entstehung des Kaufhauses verdankte sich dem Preisvorteil durch hohen Rabatt wegen des Einkaufs großer Mengen an Waren. Daher versuchten Händler mit kleinen Ladengeschäften (Einzelhandel) von Anfang an die Expansion der Waren- und Kaufhäuser auf gesetzlichem Wege zu behindern. Mit der Verbreitung von eigenen Fachgeschäften der Markenhersteller, Einkaufspassagen, Discounter und Kaffeehandelsketten mussten die Einzelhandelsunternehmen Umsatzeinbußen hinnehmen. Schließlich nimmt seit der Ära des Internets und dem dadurch möglich gewordenen Preisvergleich und Einkauf per PC weiterhin der Umsatz von Kaufhäusern ab.

Abgrenzung

Umgangssprachlich werden die Begriffe Warenhaus und Kaufhaus häufig synonym verwendet. Die beiden Betriebsformen unterscheiden sich jedoch in der Breite der Sortimentsgestaltung. Warenhäuser führen z.B. häufig eine Lebensmittelabteilung, Kaufhäuser nicht.

Die Qualität der Waren in den drei Betriebsformen lässt sich nicht pauschal differenzieren. Fachgeschäfte bieten in der Regel sehr hochwertige Artikel mit einer fachkundigen Beratung an. Kaufhäuser vertreiben eher Waren für die durchschnittlichen Ansprüche, wobei aber auch hier Ausnahmen möglich sind. Waren- und Kaufhäuser haben in den letzten Jahrzehnten eine Politik des trading up verwirklicht, mit der auch hochwertige Artikel Einzug ins Sortiment gehalten haben. Auch realisieren Waren- und Kaufhäuser vermehrt das Shop-in-Shop-System, wodurch die (eigenen) Waren- und Kaufhausabteilungen durch eine Art (fremder) Fachgeschäfte ergänzt werden.

TEXT VI

Einkaufszentrum

Lesen Sie den Text und sagen Sie, wodurch sich die Einkaufszentren von Warenhäusern unterscheiden.

Anlehnung an die US-amerikanische Definition des shopping centers ist ein Einkaufszentrum eine „als Einheit geplante, errichtete und verwaltete Agglomeration von Einzelhandels- und Dienstleistungsbetrieben“. Hiervon zu unterscheiden sind die „gewachsenen“ Agglomerationen (gelegentlich auch Einkaufsparks) ohne einheitliche Konzeption und ohne eigenes Center-Management.

Gegenüber dem Kaufhaus bzw. Warenhaus grenzen sich Einkaufszentren dadurch ab, dass die Betreiber dort nicht auf eigene Rechnung Handel treiben, sondern nur als Vermieter und Center-Management auftreten. Beim Warenhaus verbindet dagegen sein Betreiber in der Regel das Warengeschäft auf eigene Rechnung mit der Verwaltung des Immobilienbesitzes.

Oft wird der englische Ausdruck Shopping-Mall mit Shopping Center gleichgesetzt. Eine Mall bezeichnet eigentlich nur die Hauptaufwege mit angrenzender Verkaufsfläche. Einkaufszentren über 100.000 m² werden auch Megamall genannt.

„Klassisches“ Einkaufszentrum

Das „klassische“ Einkaufszentrum verfolgt das Betriebskonzept von einigen wenigen Magnetbetrieben und zahlreichen anderen Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Gastronomiebetrieben, die von der Attraktivität der Magnetbetriebe indirekt profitieren. Die Magnetbetriebe in Form von Verbraucher- oder Hypermärkten, Warenhäusern und großen Fachmärkten dienen als Frequenzbringer. Sie ziehen die Kunden in das Center. Die anderen Betriebe profitieren von den Kundenfrequenzen. Die Magnetbetriebe werden im Center so angeordnet, dass die Kunden auf dem Weg zu oder zwischen ihnen an den „Frequenznutzern“ vorbeikommen.

Factory Outlet Center

Bei Factory Outlet Centern mieten die Hersteller von Markenartikeln Ladenflächen an, um die eigenen Produkte preisreduziert direkt an die Konsumenten zu verkaufen. Factory Outlet ist daher kein Handel, sondern ein Direktverkauf von Herstellern an Kunden. Die angebotenen Waren sind deutlich billiger als im Einzelhandel. Meist handelt es sich um Waren aus Produktionsüberschüssen, Waren der „letzten Saison“, Auslaufmodelle oder (leicht) fehlerhafte Ware. Die Markennamen dienen als Kundenmagnet, die Bekleidungsbranche ist in der Regel dominierend vertreten.

TEXT VII

Tante – Emma – Laden

Lesen Sie den Text und sagen Sie, ob es in unserem Land solche Arten der Läden gibt.

Tante – Emma – Läden sind kleine Geschäfte, in denen oft nur eine Person arbeitet. Den Vornamen Emma gab es früher sehr oft. Er war auch die Bezeichnung für „Dienstmädchen“. Kinder nennen ältere Frauen oft „Tante“. Der Begriff „Tante - Emma – Laden“ steht also für die persönliche Atmosphäre in den kleinen Läden in der Nachbarschaft. Geschenkpapier und Schlafanzüge, Milchprodukte und Waschmittel, Gewürze und Shampoo, Fischstäbchen und Gummibärchen. Das ist auf den ersten Blick eine ziemlich bunte Mischung. Aber die Besitzer haben lange experimentiert, bis sie genau das Sortiment haben, das ihre Kunden glücklich macht. Die Besitzer kennen nicht nur die Namen der Kunden. Sie wissen, welcher Joghurt dem Werner nicht schmeckt und welches Brot Irene am liebsten isst.

In Tante – Emma – Läden gibt es neben Milch und Brot auch die neuesten Nachrichten. Wer ist gestorben ? Wer hat ein Kind bekommen ? Wer liegt im Krankenhaus ? Wer ist weggezogen und wer neu im Ort ?

Noch in 60er – Jahren gab es in Deutschland mehr als 100 000 Tante - Emma – Läden. Auch die Brüder Karl und Theo Albrecht – die Männer hinter der Handelskette **Aldi** – begannen ihre Karriere 1946 im Tante – Emma – Laden ihrer Mutter in der Stadt Essen. Der Laden war nicht einmal so groß wie ein Wohnzimmer.

Heute ist Deutschland das Land der Discounter: Jedes vierte Lebensmittelgeschäft ist so ein Billigladen. Das sind circa 15 000 Geschäfte. Sie machen über 40 % des Umsatzes im Lebensmittelhandel. Es gibt noch rund 29 000 kleinere Geschäfte im Tante – Emma – Stil. In Städten kauft man inzwischen bei „Onkel Ali“ oder „Bei Olga“ ein: Seit der 80er – Jahren betreiben in vielen Orten Immigranten die Tante – Emma - Läden von früher. Obst und Gemüse vom „Türken um die Ecke“ – das gehört für viele Deutsche zum Alltag. Auf dem Land gibt es neben den traditionellen Dorfläden auch noch sogenannte mobile Verkaufsstellen. 1800 dieser „rollenden Supermärkte“ sind in Deutschland unterwegs, um die Menschen zu versorgen.

Trendforscher prognostizieren den kleinen Läden eine große Zukunft. Anders als früher können die Besitzer in vielen Bundesländern ihre Öffnungszeiten selbst bestimmen. Manche Besitzer kleiner Läden haben Erfolg mit besonders langen Öffnungszeiten, viel länger als die der großen Supermärkte. Aber: Für viele Tante Emmas sind zu lange Öffnungszeiten unmöglich – gerade weil sie meistens ganz allein in ihren Läden stehen.

Wo würden Sie gern einkaufen : in einem Supermarkt, in einem Kaufhaus oder in einem Tante – Emma – Laden ? Warum ?

TEXT VIII

Warum Bio ?

Lesen Sie den Text und sagen Sie, ob die Information für Sie interessant und nützlich war.



Biologische Produkte wirken sich positiv auf Gesundheit, Lebensfreude und Zufriedenheit aus, das bestätigt auch die enorme Nachfrage. Biologischer Landbau bietet als einzige Anbaumethode die Möglichkeit qualitativ hochwertige Lebensmittel zu produzieren und gleichzeitig aktiven Umweltschutz zu betreiben. Die veränderte Einstellung gegenüber biologischen Produkten hat

auch die Vermarktungswege geändert. Der kleine Bioladen war der Vorreiter, später folgten vielfältige Vermarktungswege. Der Bio-Supermarkt ist die zukunftsorientierte Form der Vermarktung und des Verkaufs von Bioprodukten.

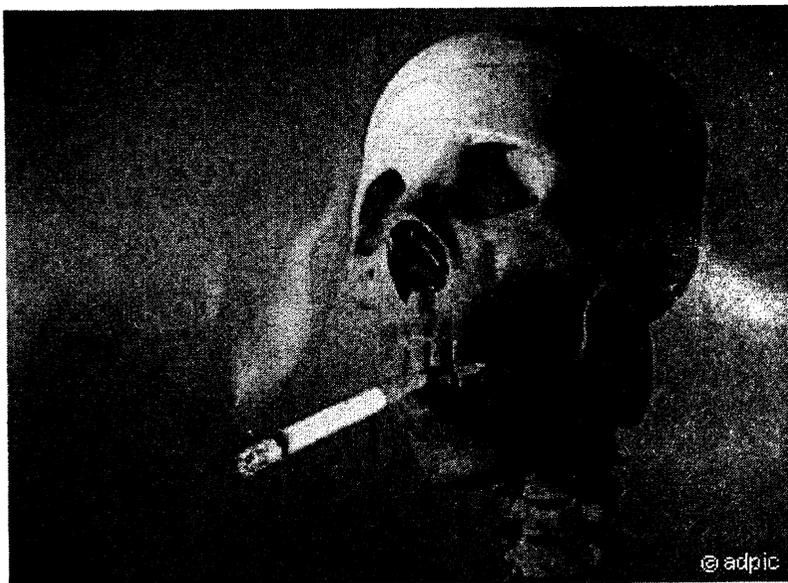
Natürlicher und guter Geschmack

Ein deutlicher Geschmacksunterschied kann bei Obst und Gemüse festgestellt werden. Gerade bei Kartoffeln, Karotten und Äpfeln wurden sensorische Tests mit positivem Ergebnis durchgeführt. Die Bio-Produkte besitzen häufig ein vollmundiges Aroma.

Biologische Landwirtschaft

Die ganzheitliche Betrachtung steht im Mittelpunkt der biologischen Landwirtschaft. Natürliche Lebensprozesse sollen gefördert werden. Artgerechte Tierhaltung und Fütterung mit biologisch produziertem Futter sind dabei ebenso wichtig wie der Anbau auf rein natürlicher Basis. Durch schonende Bearbeitung bleiben Gesundheit und Fruchtbarkeit des Bodens erhalten und die Mechanismen der Selbstregulation der Natur können voll und ganz genutzt werden.

THEMA V: Süchte



TEXT I

Sucht und süchtiges Verhalten

Lesen Sie folgenden Text und überlegen Sie, ob Sucht wirklich eine Krankheit ist.

Eine allgemeine Definition von *Sucht* gibt es nicht. *Sucht* war in der deutschen Sprache ursprünglich das Wort für *Krankheit*. Heute versteht man darunter eine krankhafte, zwanghafte Abhängigkeit von Stoffen. Es ist das Verlangen nach einer ständig erneuten Einnahme dieser Stoffe, um ein bestimmtes Lustgefühl zu erreichen oder Unlustgefühle zu vermeiden. Dieser Zustand tritt nach einer längeren Phase der Gewöhnung ein. Regelmäßiger dauernder Konsum führt dann zu einer physischen und psychischen Abhängigkeit.

Wir sprechen von *physischer* Abhängigkeit, wenn der Körper nach dem Stoff unbedingt verlangt und wenn nach Absetzen der Drogen körperliche Entzugserscheinungen, Schweißausbrüche, Fieber, Muskelschmerzen oder Erbrechen auftreten.

Weil bei einigen Drogen (z.B. LSD, Kokain, Haschisch) keine *körperliche* Abhängigkeit eintritt, wurde der Begriff der *psychischen* Abhängigkeit eingeführt. Das Verlangen nach dem Stoff ist dann sehr stark und nicht mehr zu beherrschen. Wenn das Mittel abgesetzt wird, treten Unlustgefühle und Depressionen auf. In beiden Fällen bedeutet die Sucht Unfreiheit. Der Mensch kann mit dem Suchtmittel nicht mehr frei umgehen.

Es gibt sehr viele Mittel, aus deren Gebrauch eine Abhängigkeit (Sucht), entstehen kann. Es geht hier vor allem um die Abhängigkeit von illegalen Drogen, Alkohol und Medikamente. Was ist aber mit Spielsucht, Kaufsucht, Arbeitssucht, Fernsehsucht und neuerdings Internetsucht? Nicht stoffgebundene Abhängigkeiten können im Leben genauso wie stoffliche Suchtmittel zerstörerisch sein.

Warum wird ein Familienvater Alkoholiker? Warum wird ein junger Mensch drogenabhängig oder tablettensabhängig? Warum rauchen unsere Freunde, obwohl sie sich der Gefahren bewusst sind? Sucht hat nie eine einzige Ursache. Sie entsteht aus einem komplexen Ursachengefüge. Es passiert in einem Prozess und nicht von heute auf morgen. Ursachen liegen oft in der Persönlichkeit des Betroffenen. Besonders dann, wenn er nicht gelernt hat, schwierige Situationen zu bewältigen, wenn er sich gegen solche Gefühle wie Angst, Wut, Langeweile oder Einsamkeit nicht wehren kann.

Ursachen liegen auch in Kindheitserfahrungen oder in anderen Ereignissen, die bedrohlich und ausweglos erscheinen: z.B. die Trennung von einer geliebten Person, Verlust des Arbeitsplatzes, Schulprobleme oder Schwierigkeiten in der Familie. Wenn mehrere Ursachen zusammenkommen, können sie den Drogenkonsum fördern. Dabei spielt natürlich auch die Verfügbarkeit der Droge eine Rolle. Wenn durch Drogen schlechte Gefühle abgestellt und gute Gefühle hervorgerufen werden, ist die Gefahr groß, immer wieder zu diesen Mitteln zu greifen. Der Wunsch nach Entlastung, Erleichterung, Flucht wird mit Hilfe der Droge befriedigt. Das Verlangen wird größer, die Dosis wird gesteigert. Das Suchtmittel wird Drehpunkt des Lebens: die Familie und Freunde werden belogen oder bestohlen, Versprechungen werden nicht eingehalten.

Wie kann man sich aus der Sucht befreien? Zuerst muss der feste Wille vorhanden sein, davon loszukommen. Keine Sucht kann überwunden werden, wenn der Abhängige sich nicht wirklich ändern will. Wie ist das zu schaffen? Man muss den suchterzeugenden Stil völlig meiden. Den Kampf zu gewinnen erfordert allerdings mehr als nur Willenskraft. Sucht ist häufig ein Anzeichen für tiefer liegende Probleme. Das gesamte Wertesystem des Süchtigen muss neu geordnet werden. Das erfordert Zeit. Der Abhängige wird nur dann gewinnen, wenn er erfasst, dass das Leben mehr zu bieten hat als den Wunsch, seine Sucht zu befriedigen. Eine Suchtberatungsstelle oder Selbsthilfegruppe kann jetzt sachkundige Unterstützung bieten.

Stellen Sie die Fragen zum Text.

Warum sind einige Jugendliche süchtig? Das sind einige Gründe:

- Langweile im Alltag ;
- Fehlen des Vertrauen ;
- unerfüllte Wünsche ;
- keine gute Atmosphäre in der Familie ;
- ...

Nennen Sie ein paar Wörter, mit deren Hilfe Sie den Begriff „ Sucht“ bestimmen können.

TEXT II

Gefangen im Netz ?

Lesen Sie den Text und beantworten Sie die Frage: Für wen ist der Text von besonderem Interesse?

Das Internet wurde Mitte der sechziger Jahre vom Pentagon entwickelt. Als Vater des Internets gilt Vint Cerf. Anfang der siebziger Jahre schuf er mit seinen Kollegen die Universalsprache der Datenübermittlung, ohne die keine E- Mail ihren Empfänger erreichen würde.

Der Zugang zum Internet steigt sprunghaft an. Im Internet kann man alles finden, was man sucht. An zweiter Stelle liegt das Abrufen von Produktinformationen. Weiter folgen geschäftliche und wissenschaftliche Recherchen, Weiterbildung, Chatten und Telebanking.

Über das Internet kann man sich auch unterhalten. Die Plauderecken im Internet nennt man „Chatrooms“. Dort treffen sich Menschen mit gleichen Interessen, die dann miteinander reden können. Menschen verabreden sich zu realen oder virtuellen Treffen. Dank Internet erreicht der Austausch von Meinungen, Lebensphilosophien und Denkrichtungen eine unbekannt Dimension.

Auch bei der Jobsuche spielt das Internet eine immer größere Rolle. Im Internet gibt es auch richtige Einkaufszentren. 50 Millionen Menschen haben nach Schätzungen derzeit Zugang zum Internet . Manche Internetbenutzer werden internetsüchtig.

Die amerikanische Psychologin Kimberly Young entdeckte „ Internet – Sucht“, doch ob das Syndrom wirklich existiert, bleibt fraglich.

Seit Paul,14, den Computer seines Vaters in Stücke schlug, muss er zum Psychologen. Alles hatte damit angefangen, dass seine Eltern fanden, der Junge surfe zu oft und zu lange im Internet. Nicht zuletzt war ihnen seine intensive Beschäftigung mit der Online – Welt zu teuer geworden: Der Anschluss ans Web und Pauls Telefonate mit seinen neuen Freunden aus dem Cyberspace, die in Wirklichkeit Hunderte von Fernmeldemeilen entfernt wohnen, kosten bis zu 500 Dollar im Monat. Am Ende nahmen sie ihm den PC weg – da drehte der Junge durch.

Paul sei süchtig, glaubt seine Therapeutin Kimberly Young, Psychologin aus Pittsburg. Und nicht nur er. 5 bis 10% aller Netznutzer, ob klein oder groß, schätzt Young, gieren nach dem Internet . Nach Ansicht der Psychologin hält das Datennetz weltweit bis zu 1,8 Millionen Kinder und Jugendliche gefangen in seinen Chat – Räumen, Spiel – und Auktionshallen; die Hand fest um die Maus gekrümmt, die Augen starr auf den Bildschirm geheftet.

Young lässt sich feiern als „ erste Cyberpsychologin der Welt“, denn sie hat die Internet – Sucht als erste gefunden. Die Zahlreichen Gegner ihrer Theorie sagen: erfunden.

Ernst zu nehmende wissenschaftliche Beweise für ihre Thesen gibt es nicht an, schließlich bekennt sich ihre Klientel mit Begeisterung selbst zur Sucht: Leute aus der ganzen Welt wenden sich an mich, berichtet die Wissenschaftlerin, und praktischerweise hat sie auch ein Heilmittel für die geplagten Existenzen parat – eine Adresse im World Wide Web. Dort hat sie das „Zentrum für Online – Sucht mitsamt einer „Virtuellen Klinik“ eingerichtet. Für 75 Dollar können Hilfesuchende eine Stunde lang Dr. Young in einem privaten Chatroom am Bildschirm konsultieren und der Psychologin von ihrem verkorksten Leben berichten.

Janet Morahn – Martin, Psychologin am Bryant College, hat die Arbeiten von mehr als 40 Kollegen seit Beginn der 90er Jahre verglichen und dabei festgestellt, dass exzessive Surfer einsamer sind und eher depressiv als gemäßigte Netznutzer. Und bei einer groß angelegten Untersuchung an der University of Cincinnati stellte sich heraus, dass auffällig viele der Cyberhelden unter seelischen Störungen leiden, darunter: manische Depression, Angststörungen, Drogenmissbrauch. Doch alle diese Erhebungen beantworten die zentrale Frage nicht: Macht die Reise in den Cyberspace die Seele kaputt, oder ist die Online – Obsession vielleicht nur ein Synonym eines längst dort schwelenden tiefen Leidens ?

Stellen Sie Fragen zum Text und geben Sie seinen Inhalt wieder.

TEXT III

Esstörungen – krank durch das Essen (Esssucht, Bulimie und Magersucht).

Lesen Sie folgende Texte und beantworten Sie die Frage, wie die Essstörungen zu bekämpfen sind.



Rund die Hälfte aller Mädchen träumt schon im Kindesalter von einer Modelkarriere.

Und hier ist Schlanksein eines der wichtigsten Auswahlkriterien. Die Vorstellungen darüber, wie hoch das Körpergewicht sein soll, hängt stark von dem gerade herrschenden Schönheitsideal ab. Die meisten jungen Menschen haben eine Idealvorstellung von ihrer Figur. Wenn der eigene Körper dem

Idealbild nicht entspricht, kann es zu Essstörungen kommen. Der übertriebene Wunsch schlank zu sein und der allgegenwärtige Perfektionsdrang führen oft zu Magersucht (Anorexie) oder Ess-Brech-Sucht (Bulimie).

Über 5 Prozent aller Mädchen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren leiden an nah verwandten Störungen. Die Tendenz ist steigend. Es sind auch ältere Frauen und Männer betroffen.

Esssucht

Die Betroffenen essen regelmäßig zu viel und haben Übergewicht. Die Versuche, ihr Essverhalten zu zügeln, enden in regelmäßigen Fressanfällen. Übergewichtige Menschen haben nicht nur ein erhöhtes Risiko an Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Zuckerkrankheit zu erkranken. Sie entsprechen auch nicht dem zeitgenössischen Schönheitsideal.

Magersucht (*Anorexia nervosa*)

Am Anfang der Krankheit steht eine einfache Diät, die einer strengen Eigenkontrolle unterliegt. Die Ängste vor dem Zunehmen und Dickwerden führen bei den Betroffenen zu Panikgefühlen. Das auffälligste Symptom der Magersucht ist der extreme Gewichtsverlust, wobei die Magersüchtigen selber das Gefühl haben, zu dick zu sein. Man findet sich auch dann noch zu dick, wenn andere schon längst über den ausgezeherten Körper erschrocken sind. Verzicht auf Essen vermittelt ein Gefühl von Macht und Überlegenheit. 10% aller Fälle enden mit dem Tod.

Wenn man von Magersucht spricht, geht man oft davon aus, dass nur Frauen von dieser Essstörung befallen werden. Das stimmt nicht. In zunehmendem Maße leiden auch Männer an Anorexie. Essstörungen sind weiterhin ansteigend unter Sportlern, besonders unter jenen, die einen Sport betreiben, der sehr großen Druck auf sie ausübt, dünn zu sein. Sportarten wie Turnen, Eiskunstlauf, Tanzen und Synchronschwimmen weisen einen hohen Prozentsatz an Sportlern mit Essstörungen auf.

Ess-Brech-Sucht (*Bulimia nervosa*)

Grund der Bulimie ist die Angst, zuzunehmen. Welches Gewicht genau als „Übergewicht“ empfunden wird, richtet sich leider nicht nach medizinischen Maßstäben. Es wird durch Bilder aus dem Fernsehen, insbesondere aus der Werbung bestimmt. Äußerlich wirken die Betroffenen normal, denn ihr Gewicht ist normal. Sie regulieren ihr Gewicht durch Abführmittel und Erbrechen, damit die Nahrung keine Auswirkungen auf die Figur hat. Allerdings essen die Süchtigen immer mehr, es kommt zu regelmäßigen Fressanfällen. Der Kranke empfindet schließlich nur noch Ekel vor dem Essen, dem Erbrechen und schließlich vor sich selbst. Man versucht auch mit starker körperlicher Anstrengung, das Gewicht zu verringern. Es entsteht ein Teufelskreis von Überfressen und Erbrechen oder anderen extremen Diätmaßnahmen, aus dem sie sich oft aus eigener Kraft nicht mehr befreien können.

Eine der Hauptursachen für die Magersucht liegt in dem enormen Leistungsdruck, dem gerade junge Mädchen heute ausgesetzt sind. Sie müssen heute alles sein: erfolgreich, selbstbewusst, gutaussehend usw. Mädchen, die magersüchtig werden, stammen häufig aus Familien, in denen Eltern ihre Kinder nicht erwachsen werden lassen. Essstörungen haben meist soziale Ursachen und sie können am besten psychologisch behandelt werden. In Deutschland sind nach einer Studie der Medizinischen Hochschule Hannover etwa 2 Prozent aller jungen Frauen magersüchtig. Vier Prozent leiden an Bulimie. Obwohl zunehmend auch Männer magersüchtig werden, sind nach wie vor 98 Prozent der Betroffenen weiblich. Experten rechnen in den nächsten Jahren mit einer epidemieartigen Ausbreitung dieser Art der Essstörung. Immer jüngere Mädchen achten stark auf ihr Gewicht. Sogar 12-jährige Mädchen machen Diäten

...

Beantworten Sie die Fragen zum Text.

1. Wann wird Schlantheit zur Sucht ?
2. Sind Sie mit Ihrem Aussehen unzufrieden ? Was stört Sie am meisten ?
3. Das Körpergewicht ist nicht unbedingt naturgegeben. Es kann durch das Essverhalten beeinflusst werden. Auf welche Weise kann dies geschehen ?

Überlegen Sie: Hat die Modellkarriere nur positive Seiten ?

TEXT IV

Lesen und betiteln Sie den Text.



Für viele ist ein Alkoholiker immer ein Mensch, der aus der untersten sozialen Schicht kommen muss. Es ist aber ein falsches Bild. Alkoholiker trifft man heute in allen Gesellschaftsschichten. Es gibt alkoholranke Männer, Frauen und sogar Kinder. Es gibt mehr Alkoholiker als man denken mag. Sogar in den Behörden, wie z.B. bei der Polizei, ist Alkoholmissbrauch keine Ausnahmeerscheinung. Alkohol gilt als Stresskiller, als Ausdruck von Lebensfreude und Wohlstand.

Man wird nicht von heute auf morgen Alkoholiker. Und sicherlich trifft es auch nicht jeden Weintrinker oder Menschen, die sich ab und zu ein Gläschen Sekt oder Whisky genehmigen. Der gesellschaftliche Status von Alkohol scheint bis heute ungebrochen zu sein. Die ewige Frage bei jedem Fest, bei jedem Restaurantbesuch und auf jeder privaten Party, was der Gast denn gerne trinken würde, zielt immer eindeutig auf ein alkoholisches Getränk ab. Hat jemand nichtalkoholische Wünsche, so muss man damit rechnen, dummen Bemerkungen ausgesetzt zu werden. Vielleicht lässt sich der Gast zu einem Gläschen Wein oder Bier überreden. Der Spruch: „Ein Gläschen in Ehren kann niemand verwehren“, wird in der Gesellschaft sehr wörtlich genommen. Wenn jemand keinen Alkohol trinkt, gilt er als Langweiler oder Spielverderber. Alkoholismus ist eine Krankheit. Und sich dieser Krankheit zu stellen, ist viel lobenswerter, als sich auf jeder Party mithilfe von Alkohol zum Partylöwen zu machen.

Das alkoholische Getränk Nummer eins bei den Jugendlichen ist Bier. Wein und Spirituosen sind weniger gefragt. Im allgemeinen wird Alkohol als normal angesehen. Wer nicht trinkt, gilt als Sonderling, wird zum Trinken aufgefordert und unter Druck gesetzt.

Alkohol ist die Volksdroge Nummer eins. Immer mehr Jugendliche unter 16 greifen zur Flasche, obwohl es für sie verboten ist. 11 Prozent aller Kinder vor dem 14. Lebensjahr trinken bereits Alkohol und 19 Prozent ab 14 Jahren trinken regelmäßig. Etwa 2,5 Prozent der deutschen Jugendlichen sind abhängig. Die meisten Jugendlichen trinken, um es sich gut gehen zu lassen. Das ist aber ein Missverständnis, denn Alkohol macht krank. Wenn die beruhigende Wirkung nachlässt, fühlt man sich nur noch schlechter.

Nach dem Alkoholmissbrauch tut der Betroffene etwas, was er vorher nicht getan hätte. So kommt es zum Beispiel immer öfter zu Gewalt in den Familien.

Noch ein Nachteil des Alkohols sind Verkehrsunfälle, die durch betrunkene Autofahrer verursacht werden, weil der Alkohol die Reaktionsfähigkeit beeinträchtigt. Das führt zum Verlust des Führerscheins, denn es ist verboten alkoholisiert ein Fahrzeug zu führen.

Eine Folge zu hohen und regelmäßigen Alkoholkonsums ist der Alkoholismus. Der Betroffene wird mit der Zeit vom Alkohol abhängig. Es entstehen viele seelische, körperliche und soziale Probleme. Die Folgen des Alkoholismus sind finanzielle Probleme, zerstörte Familien bis hin zum Verlust des Arbeitsplatzes.

Ein weiterer Nachteil sind alkoholbedingte Krankheiten, da sich der körperliche Zustand des Betroffenen verschlechtert. Es kommt zu Störungen des Organismus. Alkohol ist ein Genussmittel, wie zum Beispiel Süßigkeiten, das man möglichst in Maßen genießen sollte. Deshalb sollte der Alkohol keinesfalls regelmäßig getrunken werden, sondern nur bei besonderen Anlässen. Auch zur Lösung von persönlichen Problemen kann Alkohol nicht beitragen, denn diese werden nur kurzzeitig verdrängt, aber nicht gelöst.

Es bieten sich für Leute mit Alkoholproblemen Selbsthilfegruppen der Anonymen Alkoholiker an. Pro Jahr sterben ca. 700 Menschen an den Folgen des Alkohols ...

Stellen Sie die Fragen zum Text.

Überlegen Sie.

- 1. Worin besteht das größte Problem des Alkoholismus?**
- 2. Ursachen des Alkoholismus bei den Jugendlichen.**
- 3. Warum ist Bier so populär bei den Jugendlichen ?**
- 4. Rauchen und Alkohol – eine häufige Kombination.**

TEXT V

Kaufen als Droge

Lesen Sie folgenden Text.

Für Europa ist die Kaufsucht ein neues Phänomen. Die Studien in Deutschland belegen, dass rund vier Millionen Deutsche stark anfällig für Kaufsucht sind. Fast 800 000 Erwachsene und Jugendliche können als süchtig bezeichnet werden.

Von dieser Sucht sind alle Altersgruppen und alle Einkommens- und Bildungsschichten betroffen. Es ist eine Krankheit wie jede andere Sucht. Der Übergang vom normalen Verhalten zur Sucht geschieht hier unmerklich.

Bei den Kaufsüchtigen löst das Kaufen euphorische Glücksgefühle aus. Der Drang, einzukaufen ist unwiderstehlich. Es wird immer öfter, immer mehr und immer teurer gekauft. Es bildet sich eine sehr starke Abhängigkeit vom Kaufen aus und steigert sich zum Verlust der Selbstkontrolle. Kaufsüchtige kaufen ohne Rücksicht auf ihre finanziellen Verhältnisse. Die Folge ist eine immer höhere Verschuldung, die für sie existenzbedrohend ist.

Die Ursachen sind nicht ganz geklärt, aber immer mehr Menschen leiden unter Kaufzwang. Voller Freude fahren sie gleich nach der Arbeit in ihre Lieblingsläden. Sie sehen alles sehr einfach: „Es ist stärker als ich“ oder „An Sonderangeboten kann ich einfach nicht vorbeikommen“. Fast alle Kaufsüchtigen spezialisieren sich auf bestimmte Produkte und Läden (z.B. Billig-einkauf im Supermarkt, Einkauf von Kleidung in teuren Boutiquen, Bestellung von Haushaltswaren in Katalogen). Frauen kaufen Kleidung, Schuhe, Schmuck, Lebensmittel und Bücher, Männer – modische Accessoires, technische Geräte und Sportgeräte – insgesamt eher „Prestige-Objekte“. Manche Kaufsüchtige kaufen nur heruntergesetzte Waren.

Das Kaufen selbst verschafft Befriedigung. Der Besitz oder das Konsumieren der Güter sind hier unwichtig. Die Menschen kaufen verschiedene Dinge, nur um den deprimierenden Alltag zu vergessen, um aus der Realität zu fliehen oder Problemen auszuweichen. Die gekauften Sachen werden gar nicht oder nur einmal benützt. Sie werden achtlos weggeräumt oder verschenkt. Aus Angst vor Vorwürfen der Familie versteckt man sie oder wirft sie weg. Aus dem Katalog bestellte Waren bleiben oft ungeöffnet in den Paketen.

Kaufsucht ist immer mit einem schlechten Gewissen und Schamgefühl verbunden. Der Kauf der Sachen macht den Menschen glücklich, doch der Besitz erzeugt bei ihm Schuldgefühle. Partnerprobleme, die sehr oft auch Auslöser für die Sucht sind, verschlimmern sich noch, führen zur Scheidung. Aus Verzweiflung verstärkt sich die Flucht in den Kaufrausch oder herrscht die innere Unruhe beim Kaufverzicht. Es ist ein ewiger Teufelskreis.

Der erste Schritt zur Selbsthilfe ist, dass man sein Verhalten als Sucht erkennt und entsprechend damit umgeht. Man muss erkennen, wo die Ursachen dafür liegen. Man muss alle Kreditkarten zurückgeben und auf Ratenkäufe verzichten. Der letzte Schritt aus der Sucht ist Schuldenbekämpfung und vernünftige Finanzplanung.

Beantworten Sie folgende Fragen.

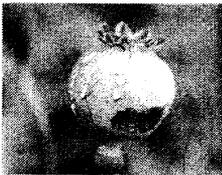
1. Was ist Kaufsucht? Woran kann man sie erkennen?
2. Ist Kaufsucht eine Krankheit wie Alkohol- oder Esssucht?
3. Was kann man gegen Kaufsucht tun?
4. Wie sehen die Konsequenzen der Kaufsucht aus?

Geben Sie den Kaufsüchtigen einige Tipps, die für sie behilflich sein könnten.

TEXT VI

Drogen in der Gesellschaft

Lesen Sie folgenden Text und überlegen Sie, warum sind Drogen in der Gesellschaft so populär geworden.



Drogen sind heute in der ganzen Welt verbreitet. Es gibt sehr viele Arten von Drogen, z.B. Marihuana, Kokain, Haschisch, LSD, Koffein, Heroin. Illegale Drogen sind leicht erhältlich: es gibt sie an allen Ecken ohne großen Schwierigkeiten. Die beliebten Dealplätze sind Discos, Partys, Bahnhöfe und leider immer öfter Schulen.

Der Drogenkonsum bei Jugendlichen hat in erschreckendem Ausmaß zugenommen. Die Drogenkonsumenten werden immer jünger. Ecstasy und Haschisch gehören für viele junge Leute zum Alltag. Ecstasy ist heute die am weitesten verbreitete chemische Droge. Sie ist oft eine Einstiegsdroge in den Konsum von LSD und anderen Drogen. Man weiß schon, dass Ecstasy das Gehirn aufweicht und zerstört. Bei Überdosierung ist es tödlich. Auch Marihuana wird in seinem Risiko weit unterschätzt. Die noch gefährlicheren Drogen sind die verschiedenen Rauschgiften wie LSD, Kokain oder Heroin. Ihre Auswirkungen sind besonders verheerend. Wer einmal einen Schuss Heroin bekommen hat, kommt von der Droge kaum herunter. Mit jeder Droge setzt man aber seine Gesundheit und sein Leben aufs Spiel.

Warum greifen so viele Jugendliche zu Drogen? Aus Neugier, wegen des Reizes des Verbotenen, durch Stress mit den Eltern, Probleme in der Schule, meistens aber aus Langeweile und Gruppenzwang. Man hat einen Freundeskreis, in dem dies ausprobiert wird, man macht einfach mit. Zum Drogenkonsum neigen nicht nur Menschen, die mit ihrem Leben nicht zurecht kommen. Viele greifen zu Drogen, um sich erleichtert zu fühlen, um sich schöne Gefühle zu verschaffen. Wer nicht sein Leben aufs Spiel setzen will, sollte auf Drogen generell verzichten. Am schlimmsten ist die körperliche und seelische Abhängigkeit, die ein normales Leben unmöglich macht. Die Drogensüchtigen sind meist gar nicht mehr fähig, ein normales Leben zu führen. Sie sind ständig damit beschäftigt, wie sie das Geld für ihre nächste Spritze bekommen. Oft geht das nicht, ohne dass sie kriminell werden oder als Prostituierte Geld verdienen müssen.

Ihrer Meinung nach, ist dieses Problem zu bekämpfen?

TEXT VII

Rauchen

Lesen Sie folgenden Text.



Neben Alkohol gehört Tabak zu den am meisten verbreiteten legalen Drogen. Das Zigarettenrauchen ist in unserer Gesellschaft voll akzeptiert. Es gibt ein sehr großes Angebot an Tabakwaren. Überall kann man sie kaufen: an Automaten, in den Kaufhäusern und Supermärkten. Zigarettenwerbung verspricht den Geschmack von Freiheit und Abenteuer...

Die Untersuchungen haben ergeben, dass ein Drittel aller Jugendlichen raucht. Die meisten Teens rauchen, weil die Freundinnen und Freunde es auch tun. Die jüngeren greifen zur Zigarette aus Neugier und weil sie Rauchen „cool“ finden. Die älteren rauchen aus Gewohnheit, aus Protest, zur Entspannung, wegen Stress, Frust oder Problemen – oder weil sie damit ganz einfach nicht mehr aufhören können.

Für Zigaretten gibt es kein einziges positives Argument. Leider denken nur wenige Menschen daran, dass Rauchen krank macht und weltweit eine der bedeutendsten Ursachen für einen vorzeitigen Tod ist. Die bekannteste Spätfolge des Rauchens ist Lungenkrebs.

Es gibt zwar viele Jugendliche, die regelmäßig rauchen, dennoch geht Trend zum Nichtrauchen. Es ist aber nicht leicht, sich das Rauchen wieder abzugewöhnen. Es gibt einige Mittel, die erleichtern sollen, von der Nikotinsucht loszukommen: Nikotinkaugummis oder – pflaster. Jeder Mensch, der bewusst nicht (mehr) raucht, hat eine der besten Entscheidungen seines Lebens getroffen.

Machen Sie ein Plakat „Ich bin gegen Rauchen“ oder halten Sie einen Vortrag zum Thema.

TEXT VIII

Tablettenmissbrauch

Der Missbrauch von Tabletten aller Art hat in den letzten Jahren in unserer Gesellschaft stark zugenommen. Viele Menschen versuchen, sich mit Hilfe von diversen Pillen zum Schlafen, zum Aufputschen, zum Beruhigen oder gegen Schmerzen zu helfen. Für sie entsteht der Eindruck, die Medikamente seien ein Allheilmittel für alle Beschwerden: gegen Müdigkeit, Stress, Nervosität, Schlaflosigkeit oder Depressionen.

Die Ursachen des steigenden Konsums sind einfach: es gibt verlockende Angebote in der Werbung. Es gibt ein großes Angebot an allerlei Mitteln – für jeden sind sie ohne Rezept erschwinglich. Deshalb greifen sie zur Tablette bei allen möglichen Problemen: Körperliches Unwohlsein oder seelische Spannungen verursachen den Tablettenmissbrauch. Beim Missbefinden körperlicher oder seelischer Art greift man zu ihnen. So entsteht eine Abhängigkeit.

Die Gefahren des Tablettenmissbrauchs wurden bisher zu wenig zur Kenntnis genommen. Tabletten haben vielfältige Auswirkungen auf den Körper. Sie schädigen die Leber, die Nerven und meist auch den Magen, den Darm und die Nieren.

Beantworten Sie die Fragen.

1. Sollten Drogen freigegeben werden? Würden mehr Drogen konsumiert, wenn sie gesetzlich freigegeben wären?
2. Nennen Sie ein paar Motive fürs Rauchen bei Jugendlichen.
3. In welchen Situationen wird besonders viel geraucht? Trägt Rauchen zur Geselligkeit bei?
4. Ist Rauchen das Symbol für Männlichkeit und Emanzipiertheit?
5. Ist Passivrauchen gesundheitsschädlich? Haben Nichtraucher das Recht zu verlangen, dass Raucher in ihrer Gegenwart aufs Rauchen verzichten?
6. Wo sollte grundsätzlich Rauchverbot bestehen?
7. Sollten Raucher höhere Krankenkassenbeiträge zahlen?
8. Sprechen Sie über das Thema: „Rauchen und Alkohol – eine häufige Kombination“.

Литература

Будько А. Ф., Евтухович О.Н., Борчук О.В. «Немецкий язык». Учебное пособие для 11 класса образовательных учреждений (базовый уровень), Минск, «Вышэйшая школа», 2008

Зорина Н.В. Deutsch – Kommunikativ. Немецкий язык за 120 часов. Москва, «Уайли», 1994

Казанова Е.М. « Современный немецкий язык»: Von Herzen gern. Курс для продолжающих. Москва, « Астрель», 2006

Камянова Т. Deutsch. Универсальный практический курс немецкого языка. Москва, «Славянский дом книги», 2003

Клименко И.П., Колесник С.М., Панасюк Х.Х.И., Немецкий язык. Пособие по вне-аудиторному чтению. Минск, «Вышэйшая школа», 1990

Пашенко Л.А. Немецкий язык. Учебное пособие для студентов вузов. Минск, «ТетраСистемс», 2006

Helga Hillmer und Gaynor Ramsey. «Alltagsthemen im Gespräch2- Max Hueber Verlag, Ismaning / München, 1981

Ewa Maria Rostek. Deutsch. WAGROS, Poznan, 2005

Ewa Maria Rostek. Deutsch. WAGROS, Poznan, 2006

Eva Stern. Tante – Emma – Laden. Deutsch perfekt. 1/ 2009, S. 64 – 65.

Учебное издание

Составители:

Обуховская Оксана Анатольевна

Глазко Наталья Евгеньевна

МЕТОДИЧЕСКИЕ УКАЗАНИЯ ПО ВНЕАУДИТОРНОМУ ОЗНАКОМИТЕЛЬНОМУ ЧТЕНИЮ

для студентов экономических специальностей

Ответственный за выпуск: Обуховская О.А.

Редактор: Строкач Т.В.

Компьютерная верстка: Боровикова Е.А.

Подписано в печать 8.12.2009 г. Формат 60×84 1/16. Бумага «Снегурочка».

Усл. п. л. 4,0. Уч.-изд. л. 4,25. Заказ № 1083. Тираж 50 экз.

Отпечатано на ризографе учреждения образования
«Брестский государственный технический университет».
224017, Брест, ул. Московская, 267.